

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Pommerellen 6 Blätter. In Belgien: Die 10. Jahrg. 2.40 G. in Belgien 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spenghaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss 619 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 216 61. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung 242 96. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 243 97.

Nr. 13

Freitag, den 16. Januar 1932

22. Jahrgang

Enthülte Pläne

Sanierungsdictat bedeutet Hungerkurs

Was mit der Ermächtigung geplant wird - Belastung der Armen - Schonung der Besitzenden

Der Hauptausschuss des Volkstages unterzog gestern die Ermächtigungsvorlage zur Sanierung einer eingehenden Einzelberatung, die über zehn Stunden in Anspruch nahm. Es zeigte sich dabei, von welcher weitreichender und einschneidender Bedeutung die vom neuen Senat verlangte Ermächtigung ist. Es gibt fast kein Gebiet der öffentlichen Angelegenheiten, auf dem nicht unter Ausschaltung der gesetzgeberischen Mitbestimmung bedeutungsvolle Veränderungen geplant sind. Die darüber geführte Aussprache ließ den antisozialen Charakter, den das Sanierungsprogramm des Bürgerblock-Senats hat, eindeutig und stark in Erscheinung treten.

Das Schwergewicht der auf dem Wege der Ermächtigung angeführten Sanierung liegt auf steuerlichem und sozialem Gebiet. Die in dieser Beziehung offenbaren Pläne zeigen, daß der Senat von Kaiserkrone Gnaden gewillt ist, die Sanierungsarbeiten fast ausschließlich den breiten Massen des Volkes aufzuerlegen. So sind die Steuermaßnahmen mit ganz geringen Ausnahmen nur auf stärkere Heranziehung der kleinen Einkommensempfänger abgestellt, während von einer stärkeren Erfassung der höheren Einkommen und der Vermögen überhaupt keine Rede sein soll. In erster Reihe dieses antisozialen Steuerprogramms steht

die Kürzung der sozialen Ermäßigungen.

Diese sind für die niederen Einkommen von außerordentlich schwerer Bedeutung. So soll der bisher für die Frauen steuerfrei gewesene Betrag von 30 Gulden monatlich auf 20 Gulden herabgesetzt werden. Auch die Kinderabzüge sollen gekürzt werden, und zwar für ein Kind von 80 auf 50 Gulden monatlich, für das zweite Kind von 80 auf 60 Gulden, für das dritte Kind von 80 auf 70 Gulden. Die Freigrenze in der Einkommensbesteuerung, die bisher für einen kinderlosen Ehemann 130 Gulden betrug, stellt sich zukünftig nur noch auf 120 Gulden. Bei Einkommensempfängern mit einem Kind tritt sogar eine Herabsetzung von 210 auf 170 Gulden ein, bei zwei Kindern von 290 auf 230 und bei drei Kindern von 370 auf 300. Von sozialdemokratischer Seite wurde dieser Regelung scharf widersprochen. Es sei viel naheliegender und angebrachter, statt den niederen Einkommensempfängern die sozialen Abzüge zu kürzen, diese bei den höheren Einkommen völlig einzuparen. Es sei völlig widersinnig, daß bei höheren Einkommen selbst noch von über 10000 Gulden diese sozialen Abzüge gewährt würden. Wenn man die sozialen Ermäßigungen für alle Einkommen über 10000 Gulden kürzen würde, brauchte man nicht die niederen Einkommensempfänger in dem geplanten Maße zu belasten. Obwohl die Nationalsozialisten sich immer ihrer „sozialen“ Einstellung rühmen, hatten sie nichts gegen die antisozialen Pläne des Senats einzubringen. Aber selbst mit dieser stärkeren Erfassung der bisher steuerpflichtigen niederen Einkommen hat der neue Senat noch nicht „genug“. Er will auch noch alle diejenigen Einkommensempfänger besteuern, die bisher infolge ihrer geringen Einkommen von Steuerabgaben befreit waren. Für diese, doch wirklich nur das Notdürftigste zum Leben habenden Volksgenossen soll

eine Mindeststeuer

zur Einführung kommen, die pro Tag 5 Pfennig betragen soll. Bei einem Ledigen mit einem Einkommen mit monatlich 120 Gulden würde diese Abgabe 3,30 Gulden für den Monat und bei einem Verheirateten 1,10 Gulden betragen. Für die Kerne der Armen bedeutet das neben den noch bestehenden Plänen, vor allem der zehnprozentigen Miets-erhöhung, eine sehr starke Belastung, die ihre schon dürftige Lebenshaltung noch weiterhin zur Einschränkung bringen muß. Die sozialdemokratischen Vertreter schlugen anstatt dieser Mindeststeuer eine Steigerung der höheren Einkommensteuersätze vor, und zwar dergestalt, daß die jetzt erst von 10000 Gulden einsetzende Staffelung der Einkommensteuer bereits bei 5000 Gulden erfolgen soll. Aber auch darüber ging man zur Tagesordnung über.

Ein weiterer bedeutungsvoller Punkt des Ermächtigungsgesetzes ist die Neuregelung des Wohnungswirtschaftswesens. In erster Linie ist darunter

die Einführung einer zehnprozentigen Mietsabgabe

zu verstehen. Anstelle dieser ebenfalls die breiten Massen belastenden Maßnahme ist von sozialdemokratischer Seite die Erhebung einer Rotabgabe vom Vermögen vorgeschlagen worden. Aber nicht genug mit dieser zehnprozentigen Mietsabgabe will der neue Senat auch die Ermächtigung zu einem planmäßigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft erteilt haben. Die vom Sozialdemokraten Brill gemachte Einwendung, daß dieser Punkt doch unmöglich in Verbindung mit der Finanzsanierung zu bringen ist, glaubte die Regierung mit dem Hinweis abtun zu können, daß die am 31. März 1932 ablaufende Wohnungsbauabgabe unbedingt eine baldige Neuregelung bedinge. Der neue Bauagrartier-Senator Blavier glaubte, die Bedenken der Linken damit beruhigen zu können, indem er die Aufrechterhaltung des Mieterschutzes versprach. Er meinte auch, daß es zur Behebung der Bautätigkeit unbedingt erforderlich sei, eine Wohnungsbauleihe aufzunehmen, obwohl diese erheblich teurer werden würde, als der vom sozialdemokratischen Finanzsenator vor einigen Monaten vorgeschlagene Auslandskredit, den die bürgerlichen Parteien damals verhinderten.

Ein sehr umfangreiches Gebiet stellt die im Ermächtigungsgesetz vorgezeichnete

„Reform“ der Sozialversicherung

dar. Obwohl der Senat in der Regierungsvorlage von Mißständen spricht, die in der Erwerbslosenfürsorge beseitigt werden sollen, war der zuständige Senator Biercinski-Keiser auf wiederholte Erläuterungen der sozialdemokratischen Ver-

treter nicht in der Lage, diese Mißstände näher darzulegen. Es wurde von der Linken darauf hingewiesen, daß es zur Beseitigung von Mißständen keiner besonderen Ermächtigung des Senats bedürfe, sondern daß er dazu schon auf Grund der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen in der Lage sei. Es müsse darum befürchtet werden, daß die in der Regierungspresse aufgeführten „Meberpannungen“, die gleichfalls beseitigt werden sollen, auf

einen Abbau der Erwerbslosenunterstützung

abziele. Der zuständige Senator erklärte, daß in erster Linie an die Neuregelung der Krankenversicherung der Erwerbslosen gedacht sei. Wenn man die Krankenversicherung selbst vornehme, anstatt sie den Krankenkassen zu überlassen, würden etwa 500000 Gulden gespart werden können, da die jetzt gezahlten Beiträge um diesen Betrag höher seien als die Ausgaben, die die Krankenkassen tatsächlich leisteten. Es wurde von der Linken befürchtet, daß sich hinter dieser Neuregelung eine einschneidende Abschmelzung der Krankenversicherung der Erwerbslosen, insbesondere auf die Beihilgen der Familienversicherung, die sie jetzt bei den Krankenkassen genießen, verberge.

Auch die Fragen der Krankenkassen-Notverordnung, die die Einführung einer Gebühr für Rezepte und Arzneien vorsieht, ist die Abänderung des Kriegsbeschä-

digten-Verordnungsgesetzes, wurden eingehend behandelt. In diesen Fragen meinten die Nationalsozialisten unter dem „Wolldampf“ ihrer eigenen Anhänger dem Senat nicht freies Hand geben zu wollen. Sie kündigten jedenfalls an, daß sie für diese Bestimmung des Ermächtigungsgesetzes entweder Änderungen oder sogar ihre völlige Streichung beantragen würden. Es wird abzuwarten bleiben, was von dieser „Opposition“ der Nationalsozialisten übrigbleiben wird.

die Kürzung der Beamtengehälter

ergab sich im Ausschuss noch keine endgültige Klarheit. Die Nazis wollten es bereits als einen großen Erfolg buchen, daß die Freigrenze auf 2000 Gulden für Ledige und 2700 Gulden für Verheiratete Beamte heraufgesetzt worden ist, und daß auch die Minderzulagen von der Kürzung freibleiben. Auf die eingehenden Erklärungen der Sozialdemokraten, daß für sie nur ein gestaffelter Abbau unter stärkerer Kürzung der höheren Gehälter in Frage komme, und doch die Nazis diese Forderung im Wahlkampf besonders laut verkündet hätten, haben sich die Sozialdemokraten in dem Bekennnis veranlaßt, daß sie eine Staffelung ähnlich der, wie sie von der Sozialdemokratie vorgeschlagen ist, als wünschenswert ansehen. Sie konnten jedoch ihre endgültige Stellungnahme darüber noch nicht mitteilen, so daß die Entscheidung erst im Plenum zu erwarten ist.

Aber selbst wenn die Nationalsozialisten noch in einigen Punkten zu einer Abänderung des Ermächtigungsgesetzes beitragen, so wird das an dem antisozialen Gesicht des Sanierungsprogramms nichts Grundlegendes ändern. Die in erster Linie auf sozialer Beziehung geplanten Maßnahmen sind für die werktätigen Schichten von so folgenreicher Bedeutung, daß sich ein Sturm der Entrüstung gegen dieselben von den Kaiserkreuzlern unterstützten Handlung auf die Taschen der minderbemittelten Kreise erheben wird. Die endgültige Abrechnung mit dem nationalsozialistischen Volksbetrug wird nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Ob es mit Erfolg geschieht?

In Genf berät man über Paneuropa

Zunächst von der wirtschaftlichen Seite - Heute Zusammentritt einer Konferenz

Am heutigen Freitag, vormittags 11 Uhr, wird der französische Außenminister Briand die erste Sitzung der Studienkommission für europäische Einigung eröffnen. Nach einer kurzen geheimen Beratung werden die weiteren Verhandlungen öffentlich vor sich gehen. Dieser steht nur fest, daß in der ersten Sitzung der Vorsitzende der Wirtschaftskommission, Colijn-Holland, einen ausführlichen Bericht über europäische Wirtschaftspragen erstatten wird. Ob der Italiener Suvich am Sonnabend über europäische Finanzfragen referieren kann, hängt noch von den Arbeiten der Finanzkommission ab, die noch nicht beendet sind.



Curtius Lehr diesmal mit Familie. Der Reichsaussenminister mit Gattin und Töchtern vor der Abreise nach Genf.

Während Völkerverbandsmitglieder, die keine Europäer sind, ausdrücklich zur Entsendung von Beobachtern aufgefordert wurden, ist eine Einladung Rußlands und der Türkei zu dieser Tagung nicht erfolgt. Diese Frage soll offenbar auf die nächste Europakonferenz im Mai verschoben werden. Ueberhaupt besteht das Bestreben, möglichst ohne Tagesordnung in die Verhandlungen einzutreten, aus denen sich dann durch Vorträge der weitere Beratungsstoff ergeben wird. Nach den bisher eingetroffenen Anmeldungen nehmen von den beteiligten 27 europäischen Staaten 16 Außenminister an den Beratungen teil.

Diétrich soll zurücktreten?

Bürgerliche Bestimmung über den Reichsfinanzminister. In parlamentarischen Kreisen erörtert man zur Zeit die Frage, ob die Stellung des gegenwärtigen Reichsfinanzministers länger zu halten ist. Wie verlautet, haben in maß-



gebenden parlamentarischen Kreisen in den letzten Tagen bereits Besprechungen darüber stattgefunden, ob man den gegenwärtigen Reichsfinanzminister Dr. Dietrich länger halten kann. Die Besprechungen haben ausschließlich im

Kreise der an dem Bestand der Regierung interessierten bürgerlichen Parteien stattgefunden.

Die Schlichter zwischen Deutschland und Polen

Keine Einheitsfront gegen Deutschland

Briand und Henderson sind am Donnerstagvormittag gemeinsam von Paris nach Genf abgereist. Wie die Pariser Presse erklärt, werden sich die beiden Staatsmänner in Genf um eine lokale Vermittlung im deutsch-polnischen Konflikt bemühen. Der „Temps“ bemerkt auf's Entschiedenste, daß man auch nur einen Gedanken daran hege, eine Einheitsfront gegen Deutschland zusammenzuschließen. Selbst die nationalsozialistische „Liberte“ findet die Mäßigung der Reichsregierung im Gegensatz zu den nationalsozialistischen Schreibern höchster Anerkennung wert und gibt zu, daß Polen gegen den Winterheftenschuß verstoßen habe, wenn auch nicht in so übertriebenem Maße, wie es Deutschland glauben machen wollte.

Eine Untersuchungskommission des Völkerverbands?

Die der Regierung nahestehenden polnischen Blätter nehmen an, daß bei den Pariser Besprechungen Jaksch mit Briand die geplante Einsetzung einer Sonderkommission zur Prüfung der deutschen Minderheitenbeschwerden erörtert worden ist. Briand habe sich für diesen Gedanken als eine vorläufige Kompromißlösung im deutsch-polnischen Streit ein. Polen würde sich mit diesem Plan einverstanden erklären unter der Voraussetzung, daß die Sonderkommission des Völkerverbands, die ihre Untersuchungen auf polnischem Staatsgebiet durchzuführen hätte, Sicherungen gegen eine Verletzung der polnischen Souveränität bietet. Ihre Erhebungen werden daher die Kommission nur durch Vermittlung polnischer Organe vornehmen dürfen. Als Kandidaten für den Vorsitz in der Sonderkommission werden Calonder und der Schweizer Bundesrat Motta genannt.

Um schwersten tragen die Gemeinden

Fortsetzung der Finanzbesprechungen im Reichshaushalts-Ausschuß - Kritik an Dr. Dietrich

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag die Debatte über die finanzpolitische Lage Deutschlands fortgesetzt.

Herr Dr. Dietrich (D. Vp.) hielt eine lange Rede, in der er sich wiederholt sehr scharf gegen die Regierung wandte. Die Rede des Reichsfinanzministers habe ihn und seine Freunde aufs höchste befreudet. Er halte es für durchaus falsch, daß Dr. Dietrich sich lediglich darauf beschränkt habe, ein Bild der Finanzen zu geben. Selbst dieses werde noch viel ungenügender werden als Dietrich es annahm. Es sei notwendig, die Finanzen in enge Beziehung zu der gesamten Reichspolitik zu stellen. So lege die Frage einer Revision des Young-Plans die Vereinfachung der Reichsfinanzen voraus. Viel wichtiger als die Erschließung neuer Einnahmequellen für die Gemeinden sei es, den stärksten Druck auf die Gemeinden bezüglich einer Einschränkung ihrer Ausgabenwirtschaft zu üben. Der Widerstand mancher rheinischer

Oberbürgermeister, die ungeheure Bezüge haben, auf freiwillige Senkung dieser Bezüge würde in der gesamten Öffentlichkeit nicht verstanden. Wie könne man da bei den kleineren Beamten Verständnis für die Notwendigkeit von Gehaltskürzungen erwarten. Auch die Sozialpolitik müsse gezwungen werden, sich anzupassen an die Möglichkeit der Finanzpolitik. Die Einparung des eventuellen Fehlbetrages, von dem der Minister gesprochen habe, müsse auf der Ausgaben Seite erfolgen.

Es muß bei Heer und Marine gespart werden

Dr. Hilferding sprach für die Sozialdemokratie

Der Fehlbetrag des Reichsetats für 1931 werde sich etwa in Höhe von 1200 Mill. Mark bewegen, nicht nur, wie veranschlagt, auf etwa 900 Mill. Mark. Er ginge dann speziell auf die Gemeindefinanzen ein, die durch die 1931 noch zu erwartende Steigerung der Wohlfahrtsausgaben sich sehr schwierig gestalten würden. Bis April 1931 sei mit einer Erhöhung dieser Zahl um etwa 350 000 auf 750 000 bis 800 000 Köpfe zu rechnen.

Dadurch werde das Defizit der Gemeinden für 1931 auf über 1100 Millionen RM. erhöht.

Von diesen 1100 Millionen könnten etwa 400 Millionen durch die Steuereingänge aus der Notverordnung und 200 Millionen durch Ersparnisse durch die Gehaltskürzung gedeckt werden. Von dem verbleibenden Fehlbetrag von 500 bis 550 Millionen könnten 200 Millionen durch Einparungen, die leider gerade kultur- und sozialbedeutende Aufgaben betreffen, eingeholt werden, weiter 100 Millionen aus dem Auslandsfonds. Es gehe nicht an, die Sache der Gemeindefinanzen isoliert zu betrachten; sie sei auch eine Sache des Reiches. Man werde wohl nicht darum herumkommen, daß ein Teil der Löhne der Wohlfahrtsämter den Gemeinden abgenommen und auf Reich und Länder verteilt werden müsse. Man könne natürlich am Reichsetat noch sparen.

Die sozialdemokratischen Anträge zielten auf weitere Einparungen, auch bei der Reichswehr und der Reichsmarine, hin. Gegebenenfalls werde man auch bei Luftfahrtsubventionen noch einige Abstriche vornehmen können. Angesichts der Not der Gemeindefinanzen seien aber die vom Reichsfinanzminister angeforderten Senkungen der Realsteuern usw. recht problematisch.

Staat in den Optimismus?

Reichsfinanzminister Dietrich

wies auf die Sorgen hin, die jetzt auch in Amerika in der Haushaltslage bestehen: Zum ersten Male würden dort jetzt die Reparationszahlungen zur Bilanzierung des Etats verwendet und trotzdem sei immer noch ein Defizit vorhanden. Ähnlich stehe es in England, wo die Steuern in ganz ungewöhnlichem Maße angezogen werden mußten. Daß die Staatswirtschaft Italiens sich in Ästen befinde, sei auch allgemein bekannt. Wenn man dies alles bedenke, so werde man die Schwierigkeiten Deutschlands, seine Finanzen in Ordnung zu halten, verstehen. Scharfschützliche Reden trügen nur dazu bei, jede Unternehmungslust zu erlöchen. Nur eines sei sicher, daß alle Krisen, also auch die gegenwärtige, einen wellenförmigen Verlauf nehmen und

daß deshalb die jetzt bestehenden Zustände nicht ewig bleiben könnten. Es frage sich nur, ob wir uns noch auf dem Wege zu einem Tiefstand befinden, oder ob wir bereits den Tiefpunkt überschritten haben. Jedenfalls werde ein vernünftiger gemäßigter Optimismus uns helfen, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Jede weitere Erhöhung der Realsteuern muß verhindert werden. Es steht in einem merkwürdigen Widerspruch zu der Finanznot der Gemeinden, wenn zu hoch bezahlte hohe Beamte der Gemeinden sich weigern, bei der Gehaltsverringerung mit gutem Beispiel voranzugehen.

Herr Dr. Erling (Ztr.) protestierte auf das Schärfste gegen die Aufmachung der Mittwochs-Rede des Finanzministers in einem Teil der Berliner Presse. Dort sei es so dargestellt worden, als ob ein neues Defizit von einer Milliarde zu verzeichnen sei, während die Entwicklung im Jahre 1930 zu den bisher genannten 900 Millionen und auch nur mäßig erbringe werden. Wenn der Fünfjahresplan in Rußland so kritisiert worden wäre, wie in Deutschland die Finanzpolitik des Reiches, würden solche Berichterstatter einfach aufgehängt werden.

Das „Affentheater“ in der Wirtschaftspartei

Herr Collofer dürfte wohl Bescheid wissen

Das Schiedsgericht der Wirtschaftspartei, das am Donnerstag in Berlin tagte, hat sich den Spaß geleistet, den Reichstagsabgeordneten Collofer aus der Wirtschaftspartei auszuschließen, obwohl er dieser Partei bereits 24 Stunden vorher den Rücken gekehrt hatte. Wie man jemand aus einer Partei ausschließen kann, der er längst nicht mehr angehört, bleibt das Rätsel des Schiedsgerichts der Wirtschaftspartei. In dieser Organisation scheint nichts unmöglich.

Collofer selbst bezeichnet den Spruch des Parteischiedsgerichts mit Recht als „Affentheater“. Im übrigen, so erklärt er, sei bemerkenswert, daß der Beschluß des Parteischiedsgerichts sich wieder nur daran klammere, daß die Angriffe gegen Dremsch in die Presse gelangten. Der Beschluß vermeide aber ängstlich eine Feststellung darüber, ob etwa die von ihm, Collofer, angestellten Anschuldigungen un-wahr seien und er aus diesem Grunde aus der Partei auszuschließen wäre.

Der Bruch erweitert sich

Die sachliche Organisation der Wirtschaftspartei hat sich inzwischen mit den Verbänden dieser Organisation von Thüringen, Hessen und Rheinland-Westfalen zum Zwecke eines engeren Zusammenchlusses in Verbindung gesetzt. Es ist zu erwarten, daß die betreffenden Landesverbände der Parteileitung der Wirtschaftspartei ebenfalls die Gefolgschaft kündigen.

Wieder schwere Unruhen in Indien

Zwei Todesopfer - Vor neuen Streiks

Immer noch wirkt die Hinrichtung von vier Indern ruhestörend auf die Bevölkerung. Am Donnerstag war die Stadt Patna der Schauplatz heftiger Kämpfe. 150 Demonstranten wurden durch die Polizei verwundet. Die Schütze waren schließlich herauf bedrängt, daß sie sich veranlaßt fänden, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Zwei Personen wurden durch das Gewehrfeuer getötet.

In Bombay werden neue schwere Kämpfe befürchtet. Das allindische Komitee hat für Freitag einen neuen Streik und einen Trauertag für die Hingerichteten angelegt. Alle Schulen, Geschäftshäuser und Fabriken sollen geschlossen bleiben. Ein Komitee hat die Bevölkerung aufgerufen, möglichst jeden Straßenverkehr und selbst die Gerichtshöfe zu verhindern. Die Regierung hat die Bevölkerung gewarnt. Sie werde mit aller Strenge vorgehen. In den Kasernen steht das Militär in Bereitschaft.

Polnisch-rumänisches Bündnis verlängert. Die aus Genf gemeldet wird, ist dort von dem polnischen Außenminister Jaksicki und dem rumänischen Ministerpräsidenten Titulescu der in Riga ablaufende polnisch-rumänische Bündnisvertrag für weitere fünf Jahre unterzeichnet worden.

Der Kommandant von Brest gesellschaftsfähig

Ein Tee-Empfang bei Frau Pilsudski

Wie eine amtliche Warschauer Mitteilung bekannt gibt, fand dieser Tage eine Tee-Empfang bei Frau Pilsudski statt, an dem außer dem Ministerpräsidenten Sclawek, dem Senatsmarschall und zahlreichen Generälen auch der Festungs-Kommandant von Brest-Litowsk, Biernacki, teilnahmen. Dieses Communiqué hat verständlicherweise großes Aufsehen erregt. Ueber die Empfänge bei Frau Pilsudski waren sonst niemals Communiqués erschienen. Der Umstand, daß die regierenden Kreise sich ungeachtet der Anklage gegen Oberst Biernacki und der ständig wachsenden Protestwelle aus allen Kreisen Polens, zusammen mit Oberst Biernacki von Frau Pilsudski einladen ließ, und daß diese Tatsache offiziell verbreitet wurde, beweist vor allem, daß die polnische Regierung und ihre Partei sich in aller Öffentlichkeit mit den Helfern von Biernacki und ihren Methoden solidarisch und bringt ein anschauliches Bild über den Stand der kulturellen und moralischen Entwicklung dieser Kreise.

Protest gegen den Justizminister

Heute wird sich der Haushaltsausschuß des Sejm mit dem Justizministerium, also mit dem Ressort des gegenwärtigen Justizministers und früheren Staatsanwalts und Anklageführers gegen die Brester Gefangenen, Michalowski, beschäftigen. Die nationaldemokratischen Mitglieder des Haushaltsausschusses kündigen bereits an, daß sie an dieser Sitzung aus Protest gegen Michalowski, der für die Brester Vorgänge mitverantwortlich ist, nicht teilnehmen werden.

Der Freidenker-Verband geht nicht nach Warschau

Ablage an das Vetschentum

Der internationale Freidenker-Verband hat beschlossen, seinen diesjährigen Kongreß nicht, wie geplant, in Warschau abzuhalten. In einem erklärenden Brief an den polnischen Verband weist das Präsidium als Ursache darauf hin, daß die Würde des Verbandes es uns verbietet, die Gastfreundschaft einer Regierung anzunehmen, die in solch schmachvoller Weise das Recht zu Boden tritt. Wir können auch nicht eine solche Beleidigung allen Opfern der Intoleranz der Diktatur und der Reaktion in Polen zufügen. Diese Ablage ist der erste solcher Proteste des Auslandes gegen das „Vetschentum“ in Polen, und um so auffeherregender, als die polnische Regierung sich bereits mit der Abhaltung dieser Tagung in Warschau einverstanden erklärt hatte.

Die Nazi-Terrorherrschaft des Putzschiffes Frick

Republikanische Versammlungen werden verboten

In Thüringen gibt es seit der Herrschaft des Putzschiffes Frick zweierlei Recht. Hier ein neuer Beweis dafür. Die Apoldaer Nazis hatten für Donnerstag eine Versammlung angekündigt. Die republikanischen Organisationen vertiefen daraufhin ebenfalls eine Rundgebung ein, die auf einem öffentlichen Platz in der Nähe des Versammlungsortes der Nazis stattfinden sollte. Es war also das gleiche wie wenige Tage zuvor in Weimar, wo die Nazis nach der Einberufung einer republikanischen Versammlung sofort eine Rundgebung in der Nähe des von den Republikanern gemieteten Hofes einberiefen und so dem Nazi-Polizeidirektor eine Handhabe zum Verbot der republikanischen Versammlung gaben. In Weimar wurden schließlich beide Versammlungen unter dem Hinweis verboten, daß durch sie die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet werde. In Apolda aber hat die Polizei nicht etwa ebenfalls beide Versammlungen, sondern nur die Versammlung der Republikaner verboten. Die Versammlung der Nationalsozialisten durfte dagegen stattfinden.

Nicht Diktatur, sondern Wahlen in Spanien

Entgegen den Gerüchten über eine neue Militärdiktatur teilt die Agentur Fourmier aus San Sebastian mit, daß der Wahlkampf in Spanien bereits am 8. Februar eröffnet werden soll. General Berenguer habe die Absicht, zu dieser Zeit, falls sich das Land angesichts der bevorstehenden Wahlen entsprechend beruhigt habe, den Belagerungszustand aufzuheben. Die Regierung wünscht, wie der spanische Innenminister mitteilt, daß die Stimmabgabe in keiner Weise eingeschränkt werde, auch nicht durch die Beschlüsse, die den Behörden für die Aufrechterhaltung der Ordnung zustehen.

Fazit eines Lebens

Von Galiban

Auf dem Schattenschloß drängen vor den letzten Häusern der Stadt habe ich ihn getroffen. In einem Wintermorgen war es und bitterkalt dazu. Trotzdem trocken ein paar alte Männer zwischen den frisch aufgeschütteten Müllhaufen. Sie hocherten mit ihren Häfen in Schutt und Asche herum. Sie suchten nach alten Lumpen, nach Glas und rostigen Eisenbrocken. Hin und wieder fanden sie vielleicht auch ein Stückchen Messing, Kupfer oder Zink...

Der Mann, von dem ich reden will, war mir unter den andern sofort aufgefallen. Er war alt. Säuer der älteste, ein Patriarch. Sein Gesicht hatte diese kalten zerfurcht. Es war fahlbraun, wie der Schutt zu seinen Füßen. Die vielen, langen Arbeitsjahre hatten seinen Rücken gekrümmt, seine Beine gelähmt. Er wirkte wie die Ruine eines Menschen, der sein ganzes Leben in der Dreimühle der Arbeit zugebracht hat. Man brauchte nur auf seine Hände zu sehen, auf diese rissigen Arbeits Hände, mit verbogenen, hässlichen Fingern, um zu wissen, daß ihm kein Leben aus lauter Harten, erdarmungslosen Verfolgungen zusammengeknallt hatte. Dazu schlotterte ihm ein brauner, verkrüppelter, an vielen Stellen zerfahrener Mantel, den vorn ein paar rote Wollstücke zusammenhielten, um die Schultern. Die harten, fleischlosen Hände waren halb angetrocknet, und die alte, abgegriffene Mütze, die er trug, verdeckte nicht ein Glandebild, wie man es ergründender vielleicht nicht hätte haben können. Am Rande der aufgeschütteten Müllberge stand ein alter Rindermagen, in dem er wohl am Abend die Grundbeute des Tages zum Braten köcheln ließ.

Ich trat mit ihm ins Gespräch. „Ja, ja“, sagte er, „ich bin jetzt lange über sechzig, und es will gar nicht mehr recht gehen. Man kommt mit den andern nicht mehr mit. Wenn früher zusammen, dann flüchten die Jüngeren gleich auf die Wagen und haben sich das Beste heraus. Untereinander kann ich noch sein, wenn es herrlich noch etwas findet; ein paar Lumpen - das Alles gibt es einen Pfennig - oder Glas; das ist freilich; man hat einen halben Messing und Zinn? Das findet man nur noch selten. Da dauert es manchmal halb ein Jahr. Es muß ein Pfund bekommen hat. Und das hat jetzt dazu, daß der Hühner ganze fünfzig Pfennige. Ja, so geht es einem, wenn man alt geworden ist.“ Er machte eine kleine Pause und hubelte die Hebersteine eines alten Scherenscheitels aus dem Haß.

Nachher erzählte er mir die Geschichte seines Lebens. Die Geschichte eines unruhlich harten und harten Patriarchen. Er kommt aus Schöten, aus der Salzburger Gegend,

Die Großeltern waren noch Weber gewesen, hatten für die Fabrikanten gehungert und gedurft. Die Eltern wurden „Hofgänger“, Gutzarbeiter, mit denen sich die mittelalterliche Einrichtung der Leibeigenschaft bis in unsere Zeiten fortplant. Von der Schule weg kam er gleich zum Bauern. Das waren Jahre! Wenn es im Sommer zum Futterheuen ging, mußte manchmal das Gefinde schon um zwei Uhr morgens aufstehen. Dafür humpelte wir mal einen andern Tag“, sagte der Großvater. Aber wenn dann der andere Tag kam, wurde Mühsal gefahren. Bis zum äußersten werden so die Arbeiter ausgepreßt. Darum will er auf dem Weite Steinhauer lernen, aber er kann die Zeit nicht beenden, weil die Familie weiterzieht. Dann kommt die dreijährige Militärdienst. Nachher ist er wieder als Knecht beim Bauern. Dann ist er Dacharbeiter, geht auf Trainage. Den Winter über geht er im Steinbruch, arbeitet in Fabriken und geht wieder aufs Land. Auf einem Gute führt er einmal auf die Scheune und bleibt mit schweren Verletzungen liegen. Unfallversicherung gab es damals noch nicht - keine Rente - nichts.

Von einem Orte zum andern treibt ihn das Schicksal. Immer auf der Suche nach Arbeit, immer in Angst, sie wieder zu verlieren. Später, als dann noch vierzig schon die Kräfte nachlassen, bindet er Peien, hat als Straßenbahner in einer größeren Stadt vorübergehend Beschäftigung - und muß dann wieder in der Trainage arbeiten. Dort holt er sich das Keißen. Sein ganzer Körper ist gekrümmt. Und immer wieder Arbeit - Arbeit. Nichts als Arbeit, das ganze Leben.

„Schade hat ich nicht viel vom Leben“, sagt er zu mir und nickt mich an. Geheiratet hat er - die Kinder sind geboren, die Frau ebenfalls. Wieder geheiratet und wieder die Frau verloren - und noch einmal geheiratet. Dazwischen war er oft auch arbeitslos. Er nickt: „Heute gibt es wenigstens Internierung. Aber früher hieß es: Bis du Gottes Lohn, so hält dir selber...“

Das ist ein Teil des Lebensabends eines Proletariats: 45 Mark Alters- und Sozialrente auf den Monat. Die frische Frau geht noch auf Arbeit, und bei Fetter und Bind larrt der Alte mit dem Rindermagen auf den Schuttplatz. „Aber, was ich hier brauchen würde, das langt gerade für das hiesige Tabak und die Streichhölzer...“ - So viel hat ihm das Leben, haben ihm sechzig Jahre voll harter Schweißarbeit eingebracht, daß er sich die einzige Freude seines Alters - eine kleine Tabak - nur durch alljährliches Hantieren auf dem Müllhaufen verdienen kann...

Fazit eines Lebens! Der Wind weht über die Felder. Die Ähren reifen langsam. Manchmal werden hier ganze Dörfer mit verstaubten Festen oder Fieren abgeladen. Diese aufsteigen, wühlt der Alte schon wieder im Haß.

klaut aus dem Dred schmierige Lumpenfetzen... Das Leben hat ihn ausgepreßt und verbraucht und weg-geworfen, als läge er selber beim alten Eisen - ebenso wertlos wie der Schutt zu seinen Füßen...

Ein muß vertagen

Beil Frid die Gelder sperrte

Die Heimatvolkschule Schloß Einz hatte im Frühjahr vorigen Jahres einen Prozeß gegen die thüringische Regierung vor dem thüringischen Staatsgerichtshof angedreht, weil Herr Frid die Zuschüsse um zwei Drittel gekürzt hatte, obwohl das den bestehenden Verträgen widersprach. Durch die Unterfütterung des Reiches und anderer amtlicher Stellen wurde es der Schule trotzdem möglich, ihre Kurse zu den alten Bedingungen weiter durchzuführen.

Nun aber steht ein Termin für den Prozeß immer noch nicht fest. Deshalb ist die Schule mangels Mitteln gezwungen, den Beginn des 15. Wäckerkurses, der am 15. Januar dieses Jahres sein sollte, auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Uraufführungen. „Trunter und Brüder“, eine heitere Schurke von Toni Imboden und Karl Mathern, wurde von einer Berliner Bühne zur Uraufführung noch für diese Spielzeit erworben. - Etwas Joff hat ein Lustspiel „Die weißen Handschuhe“ vollendet, das von den Kammerpielen in München, dem Neuen Theater in Frankfurt a. M. und dem Schauspielhaus in Leipzig zur Uraufführung erworben wurde. - Das neueste Werk von Erich Mühsam ist ein Volkstück mit Gesang und Tanz, das den Titel „Alle Weiter“ trägt. In welcher Bühne es zur Uraufführung gelangt, steht noch nicht fest.

Auflösung der Stolberg-Bernigeröder Bibliothek. Die thüringische Stolberg-Bernigeröder Bibliothek die mit über 120 000 Bänden zu den größten Bücheransammlungen in Deutschland gehört, steht vor der Auflösung. Verhandlungen zwischen über die Möglichkeiten, sie dem Staat geschloffen zu erhalten oder zu verkaufen. Nimmehr ist die Notwendigkeit eingetreten sie aufzulösen. Das soll jedoch in der Form geschehen, daß einzelne Abteilungen insg. samt verkauft werden. Die vier Jahrhunderte alte Bibliothek umfasst die zweitgrößte deutsche Büchersammlung mit etwa 3500 Bänden. Am wichtigsten ist mit 6250 Bänden die humanistische Abteilung und mit 1130 die Handschriftenabteilung, deren größter Schatz das Völkheimer Liederbuch ist. Man hat, verjährt, dieses herauszunehmen und Deutschland zu erhalten. Keines der in Betracht kommenden Institute war fähig, die dafür erforderliche Summe aufzubringen.

Massen heraus!

Die Sozialdemokratie ruft euch auf zum Protest gegen die Diktatur-Pläne des Reichssenats. Arm in Arm mit den Nazis will das Unternehmertum die Sanierung auf Kosten der Notleidenden. Werktätige! Erwerbslose! Setzt diesen Plänen euren einmütigen Widerstand entgegen! — Kommt organ alle zur



Protest-Versammlung

am Sonnabend, dem 17. Januar, abends 7.30 Uhr in die Sporthalle
Es sprechen: **Arthur Brill, Johannes Mau, Willi Moritz**

Volksgenossen, Parteigenossen und Gewerkschaftler aus Stadt und Vororten! Die Versammlung muß den Volksfeinden zeigen, daß sie mit euch zu rechnen haben! Keiner darf deshalb fehlen!

Ist Ziehm ein Vügner?

Die „Allgemeine“ widerspricht seinen Ausführungen — Die Nazis machen ihnen Sorgen

Die Mittwoch-Sitzung des Volkstages, in der der neue Präsident des Senats, Dr. Ziehm, sich plötzlich mit einem höflichen Nicken von der alten Agitationswalze, daß die Not des Freistaats auf die „rote Wirtschaft“ zurückzuführen sei, abwandte, hat auch in der bürgerlichen Presse einen starken Widerhall gefunden. Allerdings verschweigen die bürgerlichen Blätter — mit Ausnahme der „Landeszeitung“ — in ihren Kommentaren diese aufsehenerregenden Ausführungen des Senatspräsidenten. Die „Danziger Allgemeine Zeitung“ entblödet sich sogar nicht, auf der ersten Seite noch von der „roten Wirtschaft“ zu sprechen. Sie fraßt dann ihre eigenen Darlegungen Lügen durch den vollständigen Abdruck der Erklärung des deutschnationalen Senatspräsidenten. Nun, sie kann es sich leisten, ihre Befehle werden kaum den schreienden Widerspruch merken...

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ überschreiben ihren Artikel mit der Schlagzeile „Ungeschminkte Bilanz“. Leider muß festgestellt werden, daß, obwohl der Artikel eine erhebliche Länge aufweist, nichts enthalten ist, was irgendwie bemerkenswert wäre. In ihrem Bericht pflegen die „D. N. N.“ ihre alte Werbung, die Rede des sozialdemokratischen Ministers sehr kurz und dazu noch mit einigen unfreundlichen Akzenten zu bringen, während der Schmus der Nazis, der gegen die S.P.D. gerichtet ist, mit aller Behaglichkeit und einiger Phantasie breitgetreten wird. Jedes Tierchen hat eben sein Pflasterchen. Immerhin werden die „D. N. N.“ wohl selbst nicht glauben, daß sie mit einer derartigen Berichterstattung auf die Nazis die Wahrheit verschleiern können.

Das Zentrumorgan widmet den Nazis einige Betrachtungen. Die „Landeszeitung“ schreibt:

Wahrlich die Nationalsozialisten sind auf dem besten Wege, sich auch noch um das letzte Bißchen von Kredit bei allen ernst und sachlich zu nehmenden Menschen zu bringen. Ein denkender Naziwähler, der sich das gekrierte Theater und die Widersprüche der Nazis ansah und anhörte, mußte sich in Grund und Boden schämen und sich geloben: Nie und nimmer Nazi! Die Dummheit mache ich nicht wieder. Nach dieser Richtung und vom rein parteipolitischen Standpunkt aus könnten wir diese Art der Parlamentarität der Nazis nur begrüßen, zumal sie auch in das mitunter sehr langweilige Gerede eine gewisse Abwechslung bringt und die Rachmuskeln reizt, was ja in dieser ernsten Zeit auch einmal nicht so ganz unüblich ist. Aber die Sache hat doch eine bitter ernste Seite, und da müssen wir betonen, daß es so nicht weiter gehen kann und darf, denn die Nationalsozialisten stehen heute nicht frei da und können toben und Unfug machen und reden wie sie wollen; sondern sie stehen hinter der Regierung, sie führen sie, sie tragen für alle ihre Maßnahmen mit der Verantwortung, die Regierung und die Regierungsparteien haben gewisse Pflichten auf sie zu nehmen es bestehen gewisse Bindungen und alles das, was die reden und tun, fällt mit auf auf die Regierung und die Regierungsparteien, sie werden mehr oder weniger dafür verantwortlich gemacht und es droht die Gefahr, daß durch ein solches Verhalten die Regierung ins lächerliche gezogen und lächerlich gemacht, daß sie nicht ernst genommen wird. Das aber darf unter keinen Umständen geschehen, denn dazu ist unsere Lage viel zu ernst und schwierig. Darum dürfen Regierung und Regierungsparteien derartige Dinge, wie sie sich gestern abgepielt haben, unter keinen Umständen weiter dulden, denn sie dürfen sich nicht lächerlich machen und nicht auf das Wohl und Uebelwollen von Leuten krühen, die man ob ihrer Taten und ihres sonstigen Gebahrens in der Öffentlichkeit nicht ernst nehmen kann. Und sie müssen sich das haben wir schon einmal betont, die Bestimmungen und Anstrengungen — auch wenn sie indirekt geschehen — unter keinen Umständen gefallen lassen. Entweder die Nazis sind bereit, mit den anderen Parteien Hand in Hand zu arbeiten und die Regierung zu führen — dann muß ihr Verhalten ein wesentlich anderes werden sie müssen sich einen anderen Ton angewöhnen, von der oben skizziert abwenden und nicht das Gegenteil von dem reden, was zu tun sie gezwungen sind — oder aber sie sind willens, unverantwortlich zu handeln, den Staat und unser Volk im Stich zu lassen und ihre eigenen Wege zu gehen — dann mögen sie es tun. Eine solche Zwitterhaltung, wie wir sie gestern teilweise bei den Ausführungen ihres Abg. Friedrich im höchsten Maße aber bei den Reden ihrer Abgeordneten Malch und Greifer zum Ausdruck kam, ist für Regierung und Regierungsparteien unerträglich, und sie müßten sie sich ganz entschließen verbitten.

Das ist deutlich und klar und man wird kaum sagen können, daß das Zentrum übermäßig wohlwollend das lächerliche Treiben der Nazis im Volkstag betrachtet. Ueber den famosen Antrag der Nazis den Fischern eine Unterstützung von 4000 Gulden zukommen zu lassen äußert sich die „Landeszeitung“ folgendermaßen:

Bekanntlich lag bei der vorigen Sitzung ein dementsprechender Antrag der Kommunisten vor, der abgelehnt wurde, weil er lediglich der kommunistischen Agitation dienen sollte und weil die neuen Regierungsparteien auf sich heraus willens waren, den Fischern eine Notbehilfe zu gewähren. Und so gestattet (!!) sie nun den Nazis, einen Antrag einzubringen auf Gewährung einer et-

maligen Unterstützung von 40000 Gulden, welcher Antrag dem Sozialen Ausschuss überwiesen wurde. Abg. Greifer von den Nazis sprach zu dem Antrag, allerdings nicht begründend die Not der Fischer, sondern indem er sich parteipolitisch mit Sozial und Kommunisten auseinandersetzte und alle drei sich gegenseitig beschimpften. Das Geld für diese Beihilfe wollen die Nazis nehmen aus einer Sondersteuer auf die Konsumvereine, in welchem Sinne sie einen Antrag einbrachten anknüpfen, obwohl sie genau wissen daß sie es ohne Einverständnis mit den Regierungsparteien nicht dürfen, und nach dieser Richtung haben sie mit ihnen auch noch keinerlei Fühlung genommen. Auch bei dieser Rede zeigte es sich, wie wenig sachlich die Nazis zu arbeiten willens sind, und daß man es bei ihnen wirklich mit politischen Kindern zu tun hat. Traurig, aber wahr.

Zweiterlei ist hierbei bemerkenswert. Die Koalitionsparteien „gestatteten“ den Nazis diesen Antrag einzubringen. Es ist also der Dank des Hauses Ziehm für die Unterstützung bei den Unterdrückungsmaßnahmen gegen die werktätige Bevölkerung. Dafür können die Nazis nun ruhig ein bißchen Agitation treiben über — und das ist das zweite — ob die Koalitionsparteien den Fischern nun wirklich eine Beihilfe geben werden, das ist eine ganz andere Frage. So wird jetzt „Politik“ gemacht. Die Danziger Bevölkerung wird, sobald die Gelegenheit da ist, den Herrscher für dieses Spiel die gebührende Danksagung überreichen.

Das ist Parteibuch-Beamtenpolitik

Deutschnationaler Parteivorstand soll Leiter des Arbeitsamts werden

Der Rechts-Senat hat, wie wir von zuverlässiger Seite hören, beschlossen, den bisherigen Leiter des Arbeitsamts, Amtsrat Ziegert, der das Arbeitsamt aufgab hat und seit zehn Jahren an der Spitze steht, seines Amtes zu entheben. Sein Nachfolger soll der deutschnationale Parteivorstand von Danzig-Stadt, Steinhoff, werden.



Der Parteibuchbeamte Steinhoff

Die Personenpolitik des neuen Senats beginnt. Es ist noch nicht sehr lange her, daß die Parteien, die jetzt den Rechts-Senat gebildet haben, auf die „Parteibuchbeamten“, die angeblich die Sozialdemokraten in ihr Amt eingestellt hatten, suchten und witterten. Man konnte der Sozialdemokratie allerdings — leider!! — nicht nachweisen, daß sie reaktionäre Beamte durch sozialdemokratische Beamte ersetzt hatte. Nun erlebt die Bevölkerung, was wirklich Parteibuchpolitik bedeutet. Der Präsident des Senats, Ziehm, mußte gehen, weil er kein Parteibuch besaß. Er war nicht eingeschriebenes Mitglied einer Partei, also reif für den Fußtritt. Nun kommt der zweite Fall. Die Regierung ist erst wenige Tage im Amt und schon fängt ihre Wirksamkeit in der Unterbringung ihr nachstehender Beamter an.

Steinhoff ist wohl einer der übelsten und kenntnislosesten Schwäher, die im Freistaat Danzig eine politische Rolle spielen dürfen. (Und das will ja immerhin etwas heißen.) Er war früher Blaviermann. Da er aber dort nicht viel werden konnte, ging er zu den Leuten über, die er als Blavier-Anhänger auf das Wütendste angegriffen hatte, zu den Deutschnationalen. Er wurde sehr bald der „junge Mann“ von dem jetzigen Senatspräsidenten Ziehm. Steinhoff, der von der Polizei zum Steueramt unter einer deutschnationalen Regierung transferiert wurde, wird jetzt unter dem neuen Rechts-Senat vom Steuersekretär oder vielleicht auch Obersekretär zum Leiter des Arbeitsamts ernannt. Nicht, weil er dazu die fachliche Eignung besitzt, sondern weil er im Nebenberuf Vorsitzender der Deutschnationalen Partei in Danzig ist. Eine groteskere Parteibuch-Beamtenpolitik gibt es wohl nicht. Danzig wird unter dem neuen Senat Dinge kennen lernen, die bis jetzt die kühnste Phantasie nicht anzudeuten in der Lage war. Es ist zum Lachen, wenn die Zeiten nicht so bitterernst wären. Ein deutschnationaler Schwäher als Leiter eines der wichtigsten Ämter! Den Wählern, die ihre Stimmen der Reaktion verweigerten, werden immer mehr Rechte aufgehen. Dem Senat kann man zu seiner „Politik“ alles Glück wünschen.

Der Dank des Vaterlandes

Nazi-Senat untersagt Rundfunkvortrag des Vorsitzenden des Reichsbundes der Kriegsschädigten

Am Sonntag sollte der Vorsitzende der Bundesleitung des Reichsbundes der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Christoph Pfänder, im Danziger Rundfunk einen Vortrag über „Die Notverordnung und deren Auswirkungen“ halten. Diesen Vortrag hat der Volkstags-Senat verboten. Der Vizepräsident des Senats, Biercinski-Kaiser, hat dem Rundfunk folgendes Schreiben gefandt:

„Da zur Zeit dem Volkstag ein Gesandtschafts-Tournee zugeleitet ist, in dem die deutschen Bestimmungen der Notverordnung hinsichtlich der Abänderung des Versorgungswesens eine Abänderung erfahren sollen, erscheint es uns unzumutbar, bevor der Volkstag hierüber entschieden hat, die Bevölkerung über die Maßnahmen, die bezüglich der Kriegsschädigtenversorgung beabsichtigt sind, einseitig durch den Danziger Rundfunk zu informieren. Die Abhaltung des Vortrages des Herrn Christoph Pfänder am 18. Januar muß deshalb unterbleiben.“

Das nennt man den „Dank des Vaterlandes“. Die Kriegsschädigten, die Menschen, die sich auf dem „Felde der Ehre“ die Knochen zerschneiden ließen, dürfen nicht mehr unter dem Nazi-Senat ihre Meinung äußern. Unter dem unter sozialdemokratischer Führung stehenden Senat wurde für die Kriegsoffer gefordert, jetzt sollen ihnen die Unterstützungen gekürzt werden, und — sie dürfen im Rundfunk nicht einmal mehr darüber sprechen, wie sich die als Vorbild genommenen Kürzungen in Deutschland auswirken haben. Das Verhalten des Senats ist empörend. Die Propagandisten nehmen von Tag zu Tag zu. Es ist ein teures Lehrgeiß, das die Danziger Bevölkerung für den Ausgang der Wahl zu zahlen hat.

Chappius wird nach Danzig gebracht

1500 Gulden „Reisegeiß“ bewilligt

Hans Freiherr von Chappius, ein Protektionskind Danziger rechtgerichteter Kreise, verhielt sich bekanntlich aus Danzig nach dem er seine Freunde in großen Ausmaß betrogen hatte. Seine Betrügereien gingen in die Hunderttausende. Ueber den Verbleib des Betrügers lag dann monatelang geheimnisvolles Dunkel, bis dann die „Volksstimme“ eine Zuschrift aus Barcelona veröffentlichte, wonach Chappius im schönen Spanien ein neues Tätigkeitsfeld gefunden habe. Er mußte sich dort in letzter Zeit jeden Tag bei der Polizei melden, dürfte aber inzwischen in Haft genommen worden sein.

Der Rumpfsenat hat beschlossen, bei den spanischen Behörden die Auslieferung des Betrügers zu beantragen. Dem Antrage dürfte ohne weiteres stattgegeben werden. Um Chappius von Spanien nach Danzig zu holen, sind etwa 1500 Gulden Reisekosten notwendig. Danziger Beamte müssen ihn aus Spanien abholen. Die Reise geht über See, der Landweg kommt nicht in Frage, da Danziger Kriminalbeamte mit dem Verhafteten, der Reichsdeutscher ist, Deutschland nicht passieren können.

In nicht allzu ferner Zeit dürfte von Chappius also wieder in Danzig sein. — wenn der neue Rechts-Senat es nicht für besser hält, den Auslieferungsantrag zurückzuziehen. Es gibt Kreise in Danzig, die dem Prozeß gegen den feindlichen Betrüger mit recht gemächlichen Gefühlen entgegensehen. Ueberwachungen sind deshalb nicht ausgeschlossen.

Die Bäckerei am Hauptbahnhof hinuntergeworfen

Scherze unter Betrunknen

Der Schlosser Leo S. und sein Freund Paul S., kamen gestern abend gegen 7 Uhr, nachdem sie reichlich Alkohol zu sich genommen hatten, über die Nordpromenade und gerieten dabei ohne besondere Ursache, wie das bei Betrunknen ja sehr leicht der Fall ist, in Meinungsverschiedenheiten. S. griff plötzlich den Schlosser, kippte ihn über das Geländer und ließ ihn dann in der Höhe des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses die Böschung hinab. Der Schlosser rollte die Böschung hinab und stürzte schließlich die etwa fünf Meter hohe Mauer gegenüber dem Bahnhofgebäude hinunter. S. erlitt eine schwere Kopfverletzung, eine Gehirnerschütterung und eine Quetschung des rechten Armes.

Der Vorfall wurde sofort bemerkt, worauf man den Verletzten in das Sanitätszimmer des Bahnhofgebäudes brachte, wo ein inzwischen herbeigerufener Arzt die erste Hilfe leistete und dann für die Ueberführung des Verunglückten in das städtische Krankenhaus sorgte. Der Täter wurde kurz darauf auf der Nordpromenade verhaftet.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, Regenschauer, mild

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Regenschauer, frühe bis heisse westliche Winde, sehr mild.
Aussichten für Sonntag: Bewölkt, noch Schauer, Temperatur langsam sinkend.
Maximum des letzten Tages: 8,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht: —3,2 Grad.

Polizeibericht vom 16. Januar 1931. Festgenommen: 10 Personen, darunter: 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 4 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit, 2 in Polizeihast.

Der größte Juwelendiebstahl Berlins

Mit der Zeit wird man leichtsinnig

Der Juwelendiebstahl auf der Berliner Untergrundbahn stellt den größten Taschendiebstahl dar, der überhaupt jemals in Berlin begangen worden ist. Die an den Juwelenhändler gerichtete Frage, warum er kein Taxi benutzt habe, wenn er Gegenstände von so hohem Wert bei sich trage, wurde damit beantwortet, daß das Benutzen von Kraftdroschken gerade in solchen Fällen nicht üblich sei: Juwelenhändler seien in einer Weltstadt immer von Mitgliedern der großen Taschendiebstahlorganisationen scharf überwacht, so daß ein Handhüterfall viel leichter beim Benutzen von Privatautos oder Autodroschken auszuführen sei als beim Fahren mit öffentlichen Massenverkehrsmitteln. Außerdem sagte der Bestohlene, daß kaum ein Tag verginge, an dem er nicht für mehrere hunderttausend Mark Ware mit sich herumtrage, so daß sich der Begriff der Gefahr für ihn mehr und mehr verliere.

„Mit der Zeit wird man eben leichtsinnig.“

Die Berliner Kriminalpolizei hat inzwischen bei sämtlichen ihr bekannten, der Diebstahl verdächtigen Personen gründlich, jedoch ohne Erfolg, Nachforschung gehalten. Da die Diebe kaum mehr als 40 000 Mark von den Diebstählen als Kaufpreis erhalten werden, so gegen der Berliner und die Versicherungsfirma die Hoffnung, daß die Diebe von sich aus verhaften werden, die geschloffenen Juwelen gegen Auslösung der Belohnung dem Bestohlenen auf irgendeine Art wieder zugänglich zu machen: 40 000 Mark sind insgesamt auch als Belohnung ausgesetzt, so daß die Rückzahlung der Juwelen ein ebenso gutes Geschäft darstellten, wie der eventuelle Weiterverkauf.

Blotzfälscher vor Gericht

Eine polnische Falschmünzerbande in Berlin

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann gestern ein Prozeß gegen eine Falschmünzerbande, die sich vorwiegend mit dem Vertrieb von Hundertzlotynoten in Berlin beschäftigte. Die Hauptangeklagten sind die Klempner E. und J. Morik, die beide staatenlos sind. Die übrigen Angeklagten haben polnische bezw. russische Staatsangehörigkeit. Die Angeklagten treiben bereits seit langer Zeit in Deutschland Falschmünzerei. Bekanntlich wurde, daß sie 40 falsche Hundertzlotynoten von Pommern eingeführt haben. Einer der Brüder Morik und zwei seiner Mitangeklagten sind bereits in Polen wegen gemeinschaftlichen Raubes an einem Lehrer mit vier Monaten Gefängnis vorbestraft.

Die Bande setzte die Hundertzlotynoten meistens in Briefkästen auf dem Stettiner Bahnhof und Friedrichstrassen-Bahnhof ab. Als sie ihr Glück auch bei der Wechselstube am Bahnhof Alexanderplatz versuchten, schöpfe der Kassierer Verdacht. Er gab die Noten nicht zurück und stellte nur eine Quittung aus. Schließlich glückte es der Polizei, die ganze Bande hinter Schloss und Riegel zu bringen. Für die Verhandlung wurde die Defensivität in vollem Umfange wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgenutzt.

Prozeß Zeyner beginnt

Der verbrannte Autodiebstahl

Der Fall des Kaufmanns Zeyner, der im November 1929 auf der Fahrt nach Regensburg sein Auto mit einem unbekannten Autofahrer verbrannte um in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu gelangen, nähert sich endlich seinem gerichtlichen Abschluß. Der Staatsanwalt hat die Anklageschriften fertiggestellt. Zeyner ist darin des Mordes, eines Mordversuches und eines Versicherungsbetruges angeklagt. Seine Frau der Begünstigung des Mordes, die aber, weil sie schon vor der Tat ihres Mannes erkrankt, nach dem Geistes als Beihilfe zum Mord angesehen ist. Dem Angeklagten wird ein Pflichtverteidiger gestellt werden.

Der Termin zu der Schwurgerichtsverhandlung in Regensburg, zu der sich zahlreiche Vertreter der Presse des In- und Auslandes angemeldet haben, ist noch nicht festgesetzt.

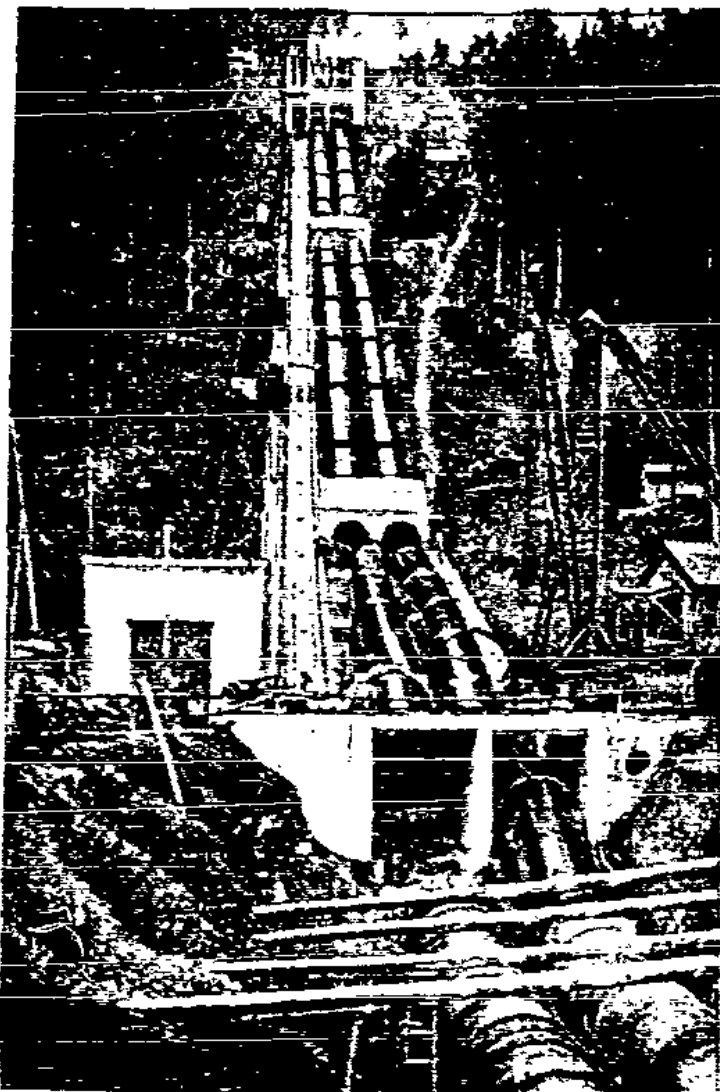
Selbstmordversuch im Kasseler Polizeipräsidium

Sitzung aus dem vierten Stock

Der verurteilte Autodieb Schwerdtner wurde gestern morgen von der Kriminalpolizei in Kassel in seiner Wohnung verhaftet und im Polizeipräsidium wegen verschiedener Autodiebstähle vernommen. Man brachte ihn dann in das photographische Atelier des Polizeipräsidiums, wo er die Gelegenheit benutzte, sich rücklings durch ein offenes Fenster vier Stockwerke tief auf die Straße zu stürzen. Obwohl es den Beamten gelang, ihn am Mantel zu ergreifen, konnte der Sturz nicht verhindert werden, da der Mantel entzweit. Mit schweren inneren Verletzungen und einem komplizierten Schädelbruch wurde Schwerdtner ins Krankenhaus eingeliefert.

Neues deutsches Großkraftwerk im Bau

Eine bisher unveröffentlichte Aufnahme von den Arbeiten am Schlußwerk in Baden, das nach seiner Fertigstellung mit das größte und modernste Deutschlands sein wird. Sie zeigt die Rohrleitung, durch die das Wasser des Schlußsees in das Turbinenhaus geleitet wird. Man beachte die starke Kälte.



zeigt die Rohrleitung, durch die das Wasser des Schlußsees in das Turbinenhaus geleitet wird. Man beachte die starke Kälte.

Italienisches Fluggeschwader in Rio de Janeiro

Die letzte Etappe

Die italienischen Transozeaniker, die gestern vormittag von Bahia zum letzten Startpunkt nach Rio de Janeiro aufbrachen, sind nachmittags 4.30 Uhr (brasilianischer Zeit) über Rio eingetroffen, über dem sie in geschlossener Formation ihre Kreise zogen. Sie gingen dann auf die Suche von Rio nieder. Damit haben von den 14 Wasserflugzeugen, die am 17. Dezember von dem italienischen Seeflughafen Orbetello zu dem brasilianischen Startort waren 11 Flugzeuge die 10 000 Kilometer lange Strecke in sechs Flugabschnitten zurückgelegt.

Seine Geschwister erschossen

Mitigies Familiendrama

In Mienide (Mar), unweit Boeslow, erschoss ein Landwirt nach vorausgegangenem Streit seinen Bruder und seine Schwester; dann stellte er sich der Polizei. Der Landwirt behauptet, von seinen Geschwistern zuerst angegriffen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben.

Strassenbahnunfall in München

Panik unter den Fahrgästen

In München hat sich gestern abend ein schwerer Strassenbahnunfall ereignet. In der Theresienstraße trat bei einem Wagen der Linie 2 Kurzschluss ein. Eine mächtige Stichflamme drang aus dem Kontrollor beim Führerstand. Sieben Personen erlitten Brandwunden an den Füßen, Händen und im Gesicht. Alle Verletzten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Unter den Fahrgästen, die zu den Wagen Türen drängten, entband eine Panik. Die Feuerwehrlöschte den Brand.

Die Oderschiffahrt eingestellt

Infolge Eisganges

Infolge Eisganges ist die Schifffahrt auf der Oder seit gestern eingestellt.

Es gibt 4,3 Millionen Berliner

Die Einwohnerzahl Berlins

Auf Grund der vorläufigen Ermittlungen über die Bewegung der Berliner Bevölkerung hatte am 1. Januar 1931 das Groß-Berliner Gemeinwesen 4 332 112 Einwohner. Damit ist seit der im Jahre 1920 vollzogenen Verschmelzung einer Reihe von Vorortgemeinden mit der Reichshauptstadt zu einer einheitlichen Gemeinde die Bevölkerungszahl Groß-Berlins, die sich 1920 auf 3 858 300 Köpfe belief, um annähernd eine halbe Million (473 812) Personen gewachsen.

Das 41. Todesopfer

Die Lyster Erdsturzkatastrophe

Bei den Aufräumungsarbeiten in Lyon ist Donnerstag das 41. Todesopfer der Erdsturzkatastrophe geborgen worden. Man glaubt, daß jetzt keine weiteren Leichen mehr unter den Trümmern liegen.

Die Luftverkehrskonferenz in München. Die Luftverkehrskonferenz der deutschen, österreichischen und italienischen Luftfahrtbehörden, die gestern in München zusammentrat, hat sich zunächst mit dem diesjährigen Luftverkehrsprogramm beschäftigt. Sie hat das Streckenprogramm, insbesondere die Durchführung der Alpenflüge, und eine Reihe anderer Fragen durchgesprochen, und ist zu voller Einigung gelangt. Am zweiten Verhandlungstage werden hauptsächlich Fragen der Flugicherung durch Wetter- und Funkdienst erörtert werden. Zu diesen Beratungen hat sich auch ein Vertreter des schweizerischen Luftamtes in München eingefunden.

DAS LEBEN DER MARIE SZAMEITAT

ROMAN VON JOSEF MARIA FRANK

Copyright by „Der Bismarck-Verlag G. m. b. H.“, Berlin SW 61

II. Fortsetzung

Früh bernahmt. Aber Marie gibt nicht nach. „Mir zu liebe. Geh bitte Frisch!“

„Ja, gut denn!“ Er packt ihren Kopf, küßt sie noch einmal schnell. „Aber morgen abend ich mit dir, hörst du? Nicht wahr? Um diese Zeit. Die jetzt.“ Marie nickt. „Süßes, verständigste. Alles würde sie jetzt bewilligt haben; nur jetzt soll er. Ja, ja Frisch.“ Und reißt sich los, jersagt zur Tür, und ist überausend die Tünnel und öffnet.

Früh steht noch immer da. Sie steht ihr stehend a. „Bitte Frisch!“ Der winkt bernahmt ab. „Gut. Also bis morgen, Marie!“ Die Tür fällt ins Schloss. „Hörst du, Marie? Ich bin im Gang barst zur Treppe hinauf von der ich laute Schritte näher und ein einmal nicht mehr zu hören sind. Mit beiden Händen winkt Marie Frisch zu. „Früh!“ Der lacht noch einmal auf, winkt grüßend und ist verschwunden.

Marie sitzt an. Ein Stein fällt ihr vom Herzen. Die Angst ist geschwunden. Marie läuft zur Treppe.

Dort, im Land der ersten Etage, stehen zwei im Dunkel. „Gut, Marie!“ Marie ist erst erschrocken, sieht dann aber lächelt hin. Es ist die Köchin aus der zweiten Etage, die Marie, aus der Brückträger, der mit ihr geht. Sie klingen aneinander. „Dann aber laßt Marie bernahmt an. „Ja, ja Frisch.“ Gott, hab ich a Schritt bekommen.“ Jetzt laßt sich der Brückträger, umfänglich und fröhlich. „Aber, Marie!“

Sie muß sitzen und verlegen und eilt vorbei. Das Licht verbleibt. Die neuen Schritte es nicht wieder an. Ein persönlicher Schritt flüstert heran dann breites bernahmt des Lachen und verlegens. „Marie!“ Die beiden Lachen sich nicht hören.

Marie liegt. Im Dunkel, das so wühlend und auch wieder so anstehend sein kann. Sie kann nicht einschlafen. Das bin ich eigentlich für ein Mensch? Aus dem Dunkel wächst die Frage und bohrt sich in sie hinein. Wer bin ich? Daß ich mich wehren will und es doch nicht kann? Marie grübelt und jammert. „Stell ich und bewirkt. denkt, denkt Stunden hindurch, bis das Dunkel um sie herum durchsichtig blau und allmählich grau wird und die Dinge darin, der Kiefernstrank, der Dachschnitz und der Stuhl am Fenster erkennbar wurden. Da schläft sie ein. Mit dieser unbeantworteten Frage, müde von dem qualenden Zweifel in ihr rüffelbares Verbindeich-nur-Gedächtnis.“

Der neue Tag. Die Stunden sind schwer zu ertragen. Marie weiß jetzt nicht, was sie nun will. Sie kann sich nicht erinnern, jemals so unentschieden gewesen zu sein.

Marie liegt. Im Dunkel, das so wühlend und auch wieder so anstehend sein kann. Sie kann nicht einschlafen. Das bin ich eigentlich für ein Mensch? Aus dem Dunkel wächst die Frage und bohrt sich in sie hinein. Wer bin ich? Daß ich mich wehren will und es doch nicht kann? Marie grübelt und jammert. „Stell ich und bewirkt. denkt, denkt Stunden hindurch, bis das Dunkel um sie herum durchsichtig blau und allmählich grau wird und die Dinge darin, der Kiefernstrank, der Dachschnitz und der Stuhl am Fenster erkennbar wurden. Da schläft sie ein. Mit dieser unbeantworteten Frage, müde von dem qualenden Zweifel in ihr rüffelbares Verbindeich-nur-Gedächtnis.“

Der neue Tag. Die Stunden sind schwer zu ertragen. Marie weiß jetzt nicht, was sie nun will. Sie kann sich nicht erinnern, jemals so unentschieden gewesen zu sein.

Die Uhrzeiger jökeln zu rasen. Draußen wird es schon dunkel. Marie wird wieder unsicher. Erwas in ihr ruft. Sie kann nicht näher bestimmen, was es ist, aber sie kennt es, von damals her, als das mit Frisch angefangen hatte. Das lenk sich wie ein Strid um ihren Willen und wirrt ab. Sie fühlt sich müde und kraftlos, wie nach einem langen Aufstieg in drüden-der Schwüle.

„Ich werde wohl doch hinuntergehen.“ Aber ein Grund muß gefunden werden. Ein nichtalltäglicher Grund, der entschuldigend Marie jökeln sich vor sich selbst. Da fällt ihr ein — der Gedanke kommt überraschend und bewundernd — daß Frisch vielleicht, wenn er über die Zeit erledigt wartet, herankommen und nach ihr fragen werde.

Ein schrecklicher Gedanke! So unangenehm er auch ist — aber Marie glaubt schon daran. — Das muß verhindert werden.

„Ich muß doch hinuntergehen.“ Der Grund ist gefunden. Dann wird sie ins Zimmer gehen. Sie soll den Tisch decken. Sie muß sich zwingen, das nicht nur mechanisch zu tun. Trotzdem geschieht, daß sie die Zeller veranlaßt. Das fällt der Frau an. Sie stellt die Zeller um und steht löffelnd Marie an. Sie nimmt sich zusammen, fragt sich aber, woher dieser prüfende Blick kommt. „Aber die Frau schon? Handwerker Gedanke!“ Da hört sie deren ruhige, gute Stimme: „Da bist du, Marie. Du müßt ja auch müde sein, wie du dich heute abend erträgst.“ Das durcht sie nicht. „Du kannst nachher, wenn du unser Schlafzimmer gehst. Hast du jetzt ins Bett.“ Marie nickt lächelnd in Abwehr. „Doch war mal Marie, ich weiß noch was Befehrs, das kommt dich noch mehr an.“

Die Frau geht zum Bett, öffnet eine Schublade und nimmt Geld heraus und brüdt Marie, der Bettwärterin, ein Wortchen in die Hand. „Gut ins Kino!“ Das ist eine Abwechslung und sie hat es verdient. Da kann sie dann gleich heruntergehen. Dann erwidert sie noch an der Erde die letzte „Gute Nacht.“ Marie, völlig überrascht von dieser Entlohnung,

weiß nichts zu sagen und stottert hilflos. Die beiden Alten lachen herzlich. „Kein Wort, Marie! Ist schon gut!“

Marie ist wie immer, still, offen und unerregt, als sie — zum Ausgehen umgibt — „Gute Nacht!“ sagt und noch einige Aufträge für morgen entgegennimmt. Dann geht sie. Die Frau ruft ihr noch nach: „Und viel Spaß, Marie! Hörst du?“

Marie knipst das Treppentlicht nicht an. Sie weiß selbst nicht, warum. Doch tut sie es nicht gedanklos. Sie steigt im Dunkel hinunter. Unschlüssig steht sie im Hausflur hinter der Tür, sieht durch die mit eisernen Blumenranken begitterten Türfenster. Menschenleer die Straße. Marie klammert sich an einen Gedanken: Vielleicht ist er doch nicht gekommen. konnte nicht oder wollte nicht, hatte das mit heute abend nur so dahergeredet?

Da geht langsam einer vorbei, bleibt kurz stehen, späht in den Flur hinein, geht weiter. Marie sieht im Schwarzen, ist unfähig für einen Blick vom drinnen. Sie tritt näher an die Scheibe, wartet. Jetzt kommt er wieder; Marie sieht scharf hin. Sie atmet auf, es ist Frisch. Sie tritt schnell zurück, läßt ihn wieder vorbeigehen. Dann schließt sie schnell die Haustür auf, eilt auf die Straße, dem Manne nach.

Sie ruft. Es ist wirklich Frisch. Er dreht sich hastig um, lacht und eilt auf sie zu, will sie lang und breit begrüßen. Marie aber winkt ab und zieht ihn schnell weiter, zur nächsten Straßenecke, wo das kleine Kino ist. „Die Frau weiß nicht, daß ich mit dir jetzt bin. Sie meint, ich geh ins Kino. Wir müssen dort gehen.“

Früh ist es recht. Er will mit ihr in ein Cafe. Oder noch besser, in das Kino. Warum nicht? „Kein, Marie. Das geht nicht. Da sind vielleicht Mädchen aus dem Haus. Und klatschen nachher. Weißt du.“ Sie will sicher spazierengehen.

Jetzt — sie sind schon eine Straße weiter — kommt Frisch erst dazu, sie richtig zu begrüßen. Er hat ihr ein billiges Blumensträußchen, wie man sie schnell im Vorbeigehen auf der Straße kaufen kann, mitgebracht. Auch ein in weißes Seidenpapier sorgsam verpacktes Päckchen, das er ihr geheimnisvoll in die Hand drückt.

Marie ist überrascht. So überrascht, daß sie nur immer die Blumen ansieht und ganz vergißt, das Päckchen zu öffnen. Es hat ihr noch niemals in ihrem ganzen Leben ein Mensch Blumen geschenkt. Doch — einmal, damals Schwester Beatrice! Aber das war nur Schwester Beatrice. Jetzt aber ist es Frisch! Marie sieht ihn dankbar an, nicht wortlos und lächelt ihm zu. Er ist etwas beleidigt, daß sie nur die Blumen und nicht das Päckchen beachtet. Er nimmt es ihr aus der Hand. „Steib mal hier stehen, Marie. Das ist doch die Hauptsache.“

Neugierig steht sie neben ihm unter der Bogenlampe. Zwei einsame Menschen in dem einsamen Lichtkegel einer sonst dunklen Straße.

(Fortsetzung folgt)

Die Tochter des Trunkers

Frau Cnubde beicht aus

Die Kriminalgeschichte verbucht ein Kuriosum - Das zerfugte Eisengitter

Frau Cnubde wäre, wenn es etwas Derartiges gäbe, der Typ der weiblichen Verbrecherin. Ein robustes Landmädchen, Tochter einer Trinkerfamilie. Stiehlt, trinkt, betrügt, bis sie in den untersten Schichten der Prostitution Fuß faßt.

Frau Cnubde dachte anders. Den Reford, den sie unter allen Umständen aufstellen wollte, hat sie nun erreicht.

Sie ist eine der wenigen Frauen der Welt, die sich rühmen können, nicht nur moralische und geistige Schranken, sondern auch physische eingetauscht und überwunden zu haben.

Sechs Uhr abends im Frauengefängnis Versailles. Die Oberaufseherin geht durch die Arbeitszelle und stellt fest, daß ein weiblicher Sträfling fehlt. Um vier Uhr waren noch alle vollständig vorhanden.

Endlich, abends um neun Uhr, hat man die Fehlende gefunden.

Es ist Frau Cnubde, vierzig Jahre alt, geschieden, noch vier-einhalb Jahre Strafzeit vor sich.

Wo steckt sie? Ein langes Verhör jetzt ein. Mitten in der Nacht endlich gesteht eine Gefangene alles. Die übrigen schweigen, trotzdem sie von der Flucht erfahren hatten.

Aus alten Stricken wurde eine Leiter fabriziert. Nachmittags, kurz nach vier Uhr, war der Augenblick der Flucht gekommen.

Das Geständnis klang unglücklich; aber es ist wahr. Es konnte nur darum möglich sein, weil man in dem Frauengefängnis auf derart verwegene Veruche niemals gefaßt war.

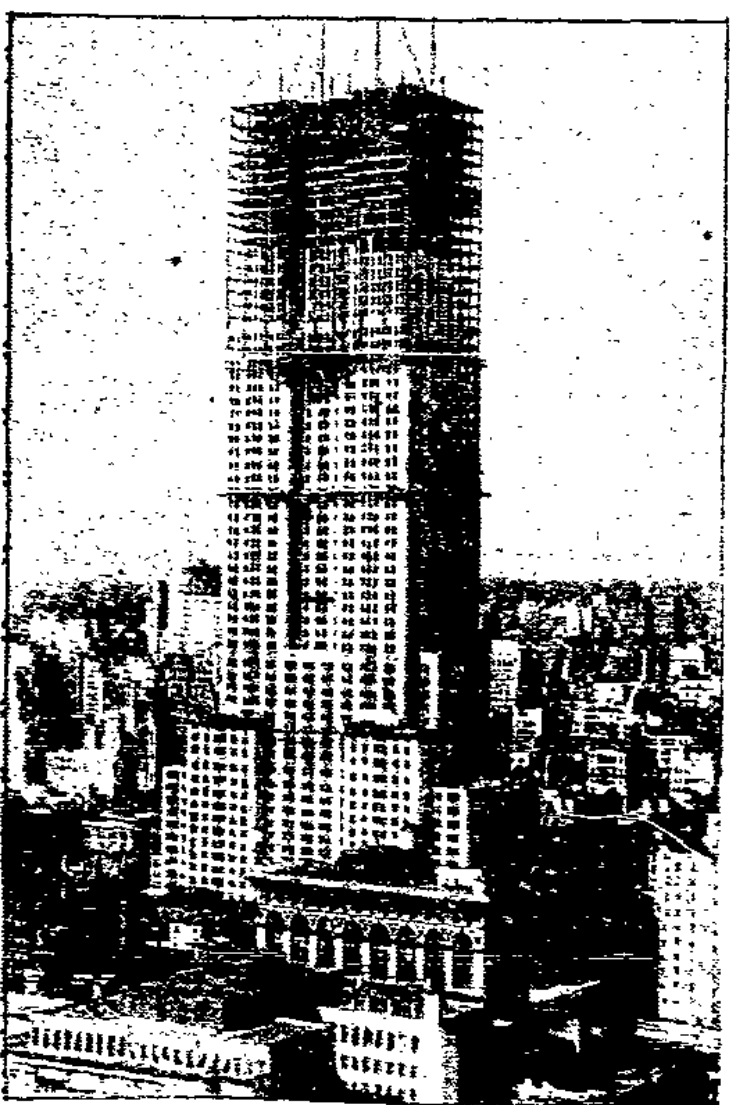
Die Polizei wurde noch in der gleichen Nacht von der Strafanstaltsverwaltung alarmiert. Vergebens. Man fand wohl die Spuren des weiblichen Ausbrechers.

aber Frau Cnubde selbst war nicht mehr zu entdecken.

Sie war verschwunden. Nach Paris geflüchtet? In spät kamen die Verfolger auf den richtigen Gedanken. Hätte man die belgische Grenze noch in der gleichen Nacht oder am anderen Morgen sperren lassen, wäre Aussicht auf Wiedergreifung der Flüchtigen noch vorhanden gewesen.

Noch höher als der Eiffelturm

Das im Bau begriffene Empire State Building in New York, das mit 85 Stockwerken nicht nur der höchste Wolkenkratzer, sondern das höchste Bauwerk der Welt überhaupt sein wird.



Es wird den 100 Meter hohen Eiffelturm um weitere 75 Meter schlagen. Die Außenwände sind in der Hauptsache mit Metallplatten verkleidet.

Postkarte, daß sie gut angekommen sei. Der französische Strafverfolgung hat jetzt außer dem Verger auch noch den Spruch zu ertragen.

Dagaca durch Erdbeben zerstört

25 Personen getötet - Eine Stadt in Trümmern

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Mexiko hat das Erdbeben in Mexiko am schwersten die Stadt Dagaca heimgesucht. Der Militärkommandant von Dagaca, General Perez, berichtet dem Präsidenten Rubio, daß mindestens 25 Personen getötet oder verletzt worden seien und ständlich aus den Trümmern neue Opfer gezeugt würden.



Neuer Sittenprozeß des Frenzel-Richters

Die Klage der Schulschwester - Vergewaltigung oder Verführung?

Die Potsdamer Frenzel-Stammer ist auf acht Tage in eine Schilaula in Brandenburg (Havel) gezogen, weil dort die meisten Zeugen des neuen Sittlichkeitsprozesses wohnen.

wegen tätlicher Beleidigung

der Schulschwester Hedwig Florian vom Wohlfahrtsamt Brandenburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Angeklagter und Staatsanwalt haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Die Privatklägerin behauptet, daß der Angeklagte am 17. September 1929 in etwas angeheiteter Stimmung auf das Gesundheitsamt gekommen sei und er dort, als sie ihm die Tür zu ihrem vorher verriegelten Zimmer geöffnet hatte, versucht haben soll sie auf ein Ruhebett zu werfen und zu vergewaltigen.

Die Verhandlung, für die sechs Tage in Aussicht genommen sind.

begann damit, daß auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Fren, dem sich Staatsanwalt Teslaff und der Rechtsanwalt Dr. Böventhal anschließen, auf Vernehmung der Sachverständigen, die über die Glaubwürdigkeit der Frau Florian auszusagen sollen, verzichtet wird.

Der Angeklagte befundet dann abermals, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu Unrecht beizulegen sind. Frau Florian habe ihn vielmehr schon früher mit Liebesanträgen verfolgt und ihm bei Gelegenheit einer Festlichkeit deutlich wissen lassen, daß sie eine Freundschaft mit ihm wünsche.

und habe versucht, ihn zu verführen...

Im übrigen vertrat der Angeklagte die Meinung, daß Frau Florian, ihn, nachdem sie ihren Mißerfolg einsehen mußte, aus politischen Gründen und auf Anstiftung von dritter Seite denunziert habe.

Das Boot als Centrowagen

Wie bei den Indianerstämmen

In wasserreichen Gegenden Deutschlands, wie beispielsweise im Gebiete der Havel und des Spreewaldes, spielt das Boot eine große Rolle bei der Eindringung der Heuernte. Der Transport des Heues auf dem Wasserwege ist bequemer, als die Fahrt mit schwer beladenen Wagen über die jumpfigen Weiden mit ihrem nachgiebigen Untergrunde.

Das Einammeln, das von den Frauen besorgt wurde, geschah in der Weise, daß man mit dem Boote durch die Bekände der Reiszengel hindurchfuhr, die Stengel büschelweise in das Kamm hineingab, sie mit einem Stabe herunterdrückte und schließlich mit einem zweiten Stabe auf die Körnerbüchel schlug. Dabei fiel der Reis auf den Boden des Bootes, und man hörte erst auf,

Schwere Schneestürme über Italien

Brückeneinsturz bei Colonna

Aus den verschiedensten Gegenden Nord- und Süditaliens werden schwere Schneefälle, Stürme und Ueberflutungen gemeldet. So ist bei Colonna in Calabrien eine Eisenbahnbrücke eingestürzt. Ein gerade ankommender Zug konnte durch die Unmöglichkeit des Fortschrittes rechtzeitig zum Halten gezwungen werden.

Wie aus den meisten Provinzbezirken gemeldet wird, ist infolge andauernder Schneeverwehungen der Autobahnverkehr in Veltaren fast überall eingestellt worden. Auf den Hauptlinien der Eisenbahn konnte der Verkehr bisher ohne Unterbrechung aufrechterhalten werden.

Geftrandet und wieder flott gekommen

Der in den indischen Gewässern auf der Reise von Karachi nach Dhanu in der Nähe von Bombay gestrandete Dampfer „Werdensfels“ der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa, Bremen, ist nach einem bei der Reederei eingegangenen telegraphischen Bescheid wieder flott gekommen und hat seine Reise fortgesetzt.

Flugzeugunglück in Belgien

Das Postflugzeug Brüssel-London stürzte noch ganz in der Nähe des Brüsseler Flughafens infolge eines Motorchadens ab und wurde, wie das Bild zeigt, völlig zertrümmert. Der Führer und der Mechaniker fanden den Tod auf der Stelle, während ein dritter Insasse wie durch ein Wunder mit dem Leben davontam.

Kohrbach gegen Dornier

Ein Patent-Prozeß

Vor der Zivilkammer des Landgerichts in Ravensburg fand gestern die Verhandlung über den von der Firma Kohrbach-Metallflugzeugbau G. m. b. H., Berlin, bzw. der holländischen Gesellschaft des Dr. Kohrbach eingebrachten Antrag gegen die Firma Dornier bzw. Herrn Dr. Dornier wegen Patentverletzung statt.

Definitiv behauptet die Firma Kohrbach, daß die Motorenanordnung bei dem in Altscheid hergestellten Flugzeug des Typs D. X. und des in Friedrichshafen gebauten Flugbootes des Typs D. S. das aus dem Patent der Firma Metallflugzeugbau G. m. b. H., Berlin, eingetragene, im Frühjahr d. J. auf die holländische Gesellschaft des Dr. Kohrbach übertragene D. N. P. 392 864 verletze.

Dr. Dornier teilt mit, daß er während seiner über 20 Jahre auf dem Gebiete der Luftfahrt ausgeübten Tätigkeit noch niemals ein Patent verletzt habe. Er sehe deshalb dem Ausgang des von Kohrbach eingeleiteten Verfahrens in aller Ruhe entgegen.

Die neue Mode behindert den Tanz

Gegen die langen Röcke

Eine Vereinigung englischer Tanzlehrer verfaßte eine Erklärung, in der bewegliche Klage darüber geführt wird, daß die Festhaltung des Gesellschaftstanzes in letzter Zeit viel zu wünschen übrig lasse. Die Hauptschuld daran trüge die moderne Damenmode, deren lange Kleider die in den letzten Jahren durch die kurze Mode beeinflusste Tanzkunst erheblich an ihrer Entfaltungsmöglichkeit hindere.

Australien reklamiert eine eigene Hymne

Ein offizieller Staatsauftrag

Bezeichnend für die Selbstständigkeitsbestrebungen des englischen Dominions Australien sind die Bemühungen, die vom Ministerium des Landes gefördert, auf die Erlangung einer eigenen australischen Nationalhymne hinauslaufen. In erster Linie hatte man als zukünftige Nationalhymne, die an Stelle des bislang noch üblichen englischen Königsliedes treten soll, ein älteres Volkslied in Aussicht genommen, dessen Musik ein Australier deutscher Abstammung namens Charles Lingner geschrieben hat.

Sport-Turnen-Spiel

Erfolgreiche Arbeit der Danziger Naturfreunde

Der Geschäftsbericht über die Tätigkeit der Naturfreunde im vergangenen Jahre stand am vergangenen Sonntag in der Jahreshauptversammlung zur Ausprache. Er gab reichen Aufschluss über die geleistete Arbeit. Nachdem am Ende des Jahres 1929 den politischen Quertreibereien die Spitze abgebrochen worden war, begann mit dem neuen Jahre ein neuer Aufstieg. Mit einer großzügigen Werbetaufgabe wurde die Arbeit eingeleitet. Es gelang nicht nur, die durch die Ausschüsse geschaffene Basis zu festigen, sondern darüber hinaus eine große Anzahl neuer Freunde zu gewinnen.

Die Statistik weist 48 Veranstaltungen mit 1488 Besuchern auf. Außerdem wurden 94 Vereinstouristen, 6 offene Wanderungen, ein Gantreffen und ein Ortsgruppenfest abgehalten. Die hier genannten offenen Wanderungen sind eine neu geschaffene Einrichtung, die den Mitgliedern der anderen Sport- und Kulturvereine die Möglichkeit gibt, unter fachkundiger Führung an Wanderungen in weniger begangenen Gebieten unserer Umgebung teilzunehmen. Mit einigen Gruppen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist auf diesem Gebiet eine erfreuliche Zusammenarbeit zustande gekommen.

Der weitere Ausbau des Naturfreunde-Vandheim in Kaschbude nahm an einer Reihe von Sonntagen alle freiwilligen Kräfte der Naturfreunde in Anspruch. Auch in diesem ersten vollen Geschäftsjahr brachte das Heim einen größeren Aufschwung, um die Einrichtung zu vervollständigen. Das Heim ist von April bis Oktober an jedem Sonnabend und Sonntag, in den Ferienmonaten täglich und in den Wintermonaten vierzehntägig geöffnet gewesen. Insgesamt sind 1386 Übernachtungen und 459 Tagesaufenthalte zu verzeichnen. Erfreulich ist, daß das Heim an einer Reihe von Sonntagen der Sammelpunkt für die merkwürdige Jugend Danzigs war. Wird dieses Heim in aller erster Linie den Bedürfnissen der wandernden Jugend gerecht, so ist für dieses Jahr der

Ausbau eines weiteren Hauses

geplant, das allen Arbeitern mit ihren Frauen und Kindern die Möglichkeit eines Ferienaufenthalts in dieser so herrlichen Gegend schafft. Der beginnende Winter führte dann noch zur Schaffung einer Winterportabteilung, die augenblicklich über 18 Schneeschuhläufer und eine große Anzahl Schlittschuhläufer verfügt. Die Versammlung billigte den Tätigkeitsbericht, genehmigte die von der Reicherversammlung in Dresden abgeordneten Satzungen und beschloß die Eintragung der Ortsgruppe in das Vereinsregister. In die Ortsgruppenleitung wurden gewählt als 1. Obmann der Genosse A. Kwitniowski, als 2. Obmann der Genosse G. Siedensiedel, als 1. Schriftführer der Genosse A. Stein, 2. Schriftführer der Genosse F. Kleibauer, 1. Kassererin die Genossin G. Czala, 2. Kasserer der Genosse F. Rohring, in die Kontrolle die Genossen Artus, Penz und A. Schulte. Ueber den Arbeitsplan für das Jahr 1931 wird an dieser Stelle in der nächsten Woche berichtet werden.

Widmung soll an die Wand gestellt werden

Diese Drohung trägt die „Rote Fahne“, Berlin, vom 9. Januar 1931 in ihrem Sportteil gegen den Geschäftsführer der Zentralkommission für Arbeiterreport und Körperpflege aus. Widmung hat darauf im Mitteilungsblatt Nr. 2 des Kreises Brandenburg-Berlin im Arbeiter-Turn- und Sportbund folgendes erwidert:

„Die Drohung schreckt mich nicht. Wenn es soweit kommen sollte, dann engagiere ich die Sportredakteure der Berliner Kommunistenblätter wieder zu Mitarbeitern an der „Sportpolitischen Rundschau“ („Honorar an die angegebene Adresse“), und dann bin ich gerettet.“

Hört, hört! Die Berliner kommunistischen Sportredakteure waren Mitarbeiter am „reformistischen“ 3.-A.-Organ

Danton fährt zum Schaffot

Von Hermann Wendel

Punkt 4 Uhr verlassen die beiden Karren, Danton mit den Politischen auf dem ersten, den Hof des Justizpalastes, auf dem er einst mit der Bajonette den Raibbaum gepflanzt hat — wieviel Jahrzehnte sind seitdem verfloßen!

Langsam rollen sie über den Pont-au-Change; er blüht in das Geplätscher der Seine, in diesem heftigen Frühling wird das Wasser bald warm genug sein zum Schwimmen, aber damit ist's auch vorbei!

Schwerfällig biegen die Karren links ein. Sie drängen sich am Quai de la Régisserie die Menschen! Und keiner rührt eine Hand, in die Mäder zu greifen. Geheimnis!

Am Ende des Stades spürt Danton einen Knick am Herzen, wie damals, als im nahen „Café du Farnach“ Gabrielle an der Kasse saß, und er als hochgeputzter Freier kam. Die Straß' wird ihm eng.

Viertelwendung nach rechts. Rue de la Rouanne, dort das „Café zur Kränze“, Stillsitzen der rechten „Revolutionäre“, der „purs“.

In der Rue de la Seine läßt Dantons Blick an den Häusern hoch. Die Fenster voller Köpfe. Vor einem und das berührt ihn mehr, im Volllicht ein Stieglitz, der Vogel hat den Schnabel weit geöffnet, frägt sein frühliches Vieh, aber vom Stimmengewirr wird es verschluckt.

Ob der Zug links in die Rue Saint-Honoré einbiegt, häßler der Blick Dantons halb gedankenlos auf einer ragenden Kirche im Hintergrund; es ist Saint-Eustache.

Das für hohe und schmale Häuser in dieser Straße, gerade ein, zwei Fenster breit! Und wieviel Fenster! Eine Stodung! Hier an der Ecke der Rue de l'Arbre steht ein alter Brunnen; in arabischem Strahl fließt das Wasser. So wird gleich ihr Blut aus den kopflosen Kämpfern kürzen, da hinten. Und in der Tat, war nicht früher dieser Fleck eine Röhre?

Desmoulins, der zwischen den gezeichneten Händen eine blonde Locke Luciles hält, wendet sich verzweifelt in seinen Händen, um das Volk rings umher anzurufen: „Ich bin der erste Anwalt der Freiheit! Laßt mich nicht ermorden! Hilfe! Aber nur gradlos neugierigen Köpfe reden sie, und Danton: „Sei still! Hoffst du, diese elende Kanaille zu weichen zu lassen?“

Die langsame Bräut' im der Karren vorwärts, und wie reich, in was schon am Palais National! Als der Verkehr dieses Palais' erloschen ist, hand in der Menge ein unbekannter Reiter und weinend, und am Tag der Hinrichtung Ludwigs XVI. sprach eine Frau in die Seine und ein Perückenmacher der Rue Entree Saint-Eustache: „Ich will den Hals ab für sie war die Welt zu Ende.“ Danton schüttelt den Kopf; keinwegen wird sich niemand die Abers öffnen. Aber weinen — ja die arme Mutter in Arcis wird weinen, bitterlich weinen, auch seine Schwester

und ließen sich die Honorare dafür an besondere Adressen schicken, damit die SPD-Zeitung von der Entgegennahme „reformatorischer“ Gelder nichts erfahren sollte.

Dritter Sieg der Kanadier

Das Europateam mit 4:0 geschlagen

Der wiederum ausverkaufte Berliner Sportpalast am Donnerstagabend legte am besten Zeugnis ab, welches Interesse Berlins Eishockeygemeinde dem Zusammentreffen der kanadischen Studentenmannschaft Manitoba mit der europäischen Auswahl sechs entgegenbrachte. Die Gäste aus Uebersee fanden bei ihrem dritten Auftreten im wesentlichen stärkeren Gegner vor, der in zwei grundverschiedenen Spielmethoden sein Bestes gab und sich erst nach hartnäckigem Widerstand mit 4:0 (3:0, 1:0, 0:0) geschlagen bekannte. Wenn der Sieg der Kanadier zahlenmäßig nicht so hoch ausfiel, wie in den vorausgegangenen Spielen, so ist dies in erster Linie den ausgezeichneten Torwächterleistungen Seinemwebers zuzuschreiben, der nach einem etwas schwachen ersten Spieldrittel seine alte Form wieder fand und seinem Gegenüber in keiner Weise nachstand.



Die kanadische Eishockeymannschaft

Unser Bild zeigt die vollzählige Mannschaft: Von links nach rechts: Gill, Callam, Kewzie, Puttes, Watson, Williamson, Morres, Piddock und Ben.

Neuer Sieg von Knud

Neuer Sieg von Knud

Auf der neuen Maloiachanze bei St. Moritz fanden am Donnerstag die zweiten internationalen Skisprünge statt, bei denen sich der Norweger Siegmund Knud mit dem weitest gestandenen Sprung von 68 1/2 Meter der Schweizer Extraklasse überlegen zeigte. Der Schweizer Badrutts erreichte zwar die gleiche Höhe, doch konnte er einen Sturz nicht verhindern. So kam der in Pontresina beheimatete S. Jensen mit einer Leistung von 63 Meter auf den zweiten Platz.

Frenn wegen Beleidigung verurteilt. Sie noch erinnerlich sein dürfte, war der deutsche Spitzenspieler Frenn im letzten Sommer bedauht worden, von einer Tennis-Lagerfabrik für die Benutzung ihres Fabrikates die Summe von 3000 Mark verlangt zu haben. Frenn hatte daraufhin von der Reviera aus, wo er sich gerade befand, über den Deutschen Tennisbund mitteilen lassen, daß diese Darbietung erlogen sei. Wegen dieser beleidigenden Form

Das Ende des Dortmunder Sechstagerrennens

Pijnenburg — Schön Sieger

Auch das sechste Dortmunder Sechstagerrennen gehört nun der Vergangenheit an. Nachdem die deutsch-holländische Mannschaft Pijnenburg — Schön vom ersten Tage an stets in Front gelegen hatte und ihr die Spitzenposition nur in der letzten Nacht von Göbel — Dinale freitig gemacht worden war, gab es am letzten Abend noch einen Kampf um den Sieg, wie man ihn selten gesehen hat. Die Franzosen Broccardo — Marcillac, die sich während des ganzen Rennens ziemlich passiv verhalten hatten, gingen plötzlich ganz aus sich heraus und waren vor etwa 6000—7000 Zuschauern die Urheber erbitterter Kämpfe. In den Abendstunden unternahmen sie Vorstoß auf Vorstoß und wirbelten noch einmal das ganze Feld durcheinander. Broccardo — Marcillac entpuppten sich als die härtesten Fahrer und lagen zeitweilig mit in der Spitzengruppe, aber Pijnenburg — Schön schüttelten die Angreifer kalt wieder ab. Sämtliche 18 Spurte wurden, mit Ausnahme des letzten, von den Italienern Linari, Guerra und Dinale gewonnen.

Gesamtergebnis: Sieger: Pijnenburg — Schön, 248 Punkte; eine Runde zurück 2. Göbel — Dinale, 324 Punkte, 3. Broccardo — Marcillac, 68 Punkte; zwei Runden zurück 4. Raufsch — Hürtgen, 133 P.; vier Runden zurück 5. Linari — Guerra, 287 Punkte; 6. Krüger — Funda, 177 Punkte; 7. Maczynski — Resjager, 144 Punkte; 8. Eijmer — Tich, 103 Punkte. — Die Sieger fuhren 3487,600 Kilometer.

Um die Europameisterschaft im Bellerawichtsboxen. Im Kampf um die Europameisterschaft im Bellerawichtsboxen standen sich in Kopenhagen vor 2000 Zuschauern der belgische Titelhalter Gustave Roth und der dänische Meister Hans Goldt gegenüber. Roth's Punktsieg stand nie in Frage.

wurde Frenn vom Verein Deutscher Sportartikelhändler verklagt und am Donnerstag vom Amtsgericht Charlottenburg zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt.

Um Englands Fußballpokal

Am Donnerstag trafen sich in einem weiteren Wiederholungsspiel um den englischen Cup Black Burn Rovers, und die drittklassige Mannschaft von Walsall. Diesmal gelang es den zu der ersten Klasse gehörenden Rovers mit 3:0 siegreich zu bleiben und sich für die 4. Runde am 24. Januar als Gegner von Bristol Rovers zu qualifizieren.

Der Skigan Altprenken veranstaltet am 18. Januar 1931 seine ersten Wettkämpfe im Lang- und Sprunglauf. Der Start findet am 18. Januar um 9 Uhr vormittags in Joppot (Alle Schiefhände) statt. Das Ziel ist in Freudental, wo die ersten Läufer gegen 10 Uhr eintreffen werden. Das Skispringen ist um 14 Uhr an der großen Danziger Schanze im Henriettental.

Anne-Madeleine und die andere Schwester Marie-Nicole, die Nonne, wird sogar für sein Seelenheil beten — drollig eigentlich!

Und die arme Louise! Schatten fliegt über seine Stirn, die Kehhaut wird ihm heiß. Aber niederkämpfen! Nicht schwach werden! Den Dunden diesen Triumph nicht gönnen!

Sie lauern darauf, denn dort ist das „Café de la Régence“, und wer sitzt da, Zeichenbild auf dem Knie und Stint in der Hand? Tatsächlich David, mit seinem neugierigen Anblick, seinem Schnitzmesser, seinen greifenden Augen. Sicher will er Danton in seiner schlammigen Stunde festhalten, elend, ohnmächtig, gefesselt, damit die im Komitee ein Ergötzen haben. Ein Wort zu ihm hinüber wie ein Feitschneid: „Salut!“

Aber weil David als großer Künstler dem unerbittlichen Geiz der Wahrheit unterworfen bleibt, gelangt ihm keine Karikatur, sondern er bannt ans Papier, was sein unbewußter Blick in diesem Gesicht liest: Trotz, Stolz, Hohn, doch auch Ekel an der Gemeinheit des Dantons, Scham, so überhäuft zu sein, und da Danton ein Mensch ist, gebändigt die menschliche Angst vor dem Tode.

Der Anecht Robespierres ist für ihr erledigt. Danton dreht den Kopf zu den Gefährten, lächelt Camille eine Träne zu gewährt, wie Derault einem Bekannten lächelnd zunickt, schaut auf Sehermann: der preßt die Lippen zusammen, lehrt noch einmal den 10. August 1792 nach, da er an das Gitter des Tuileriengartens herangeritten ist und in seinem Elender Tisch die Schwester zur Uebergabe angefordert hat. Sie nah ist ihm damals, wie nah oft später der Schicksalstod gewesen! Und jetzt das Ende unterm Eisen des Verfers!

Auf den Stufen der Kirche Saint-Roch hält in schonläufigem Gewoge eine Felleit freudekränzelnd ein Kind hoch, ihm das Schaupiel zu zeigen; Danton widersteht der narren Verführung, dem Balg die Junge heranzusprechen, damit es eine Erinnerung für lange hat.

Sicher eine Stodung — vor der Nr. 361, und da ist Nr. 361, das, das ja, Fenster und Türen abweisend geschlossen, das Haus Robespierres, des Verräters! Sei überhörmmt Dantons Sinn, mit die benagelten Sohlen trampelt er auf dem Boden des Gefährts, recht ist, tobt: „Du verreckst dich vergebens! Da kommt auch dran! Und Dantons Schatten wird im Grabe vor Freude brüllen, wenn da auf diesem Karren ist!“ Mit Anstrengung rückwärts gemeldet, da die Gänge schon wieder angezogen haben: Man wird dieses Haus zerstören, man wird Salz an seiner Stelle sein!

Ah, hätte er die Gabe des zweiten Gebots, ihm erlöste ein Tag, der nicht mehr sein ist, im Hermsdor, im Juli: da steht Robespierre, schlarun die Wangen vor dem entsetzten Konvent, und will reden, und wänter Färm überhörmte seine Stimme und er fährt: Alles für ein! und legt wieder zum Sprechen an, vergebens, und Gerrier aus dem Departement habe ruft ihm zu: „Dantons Blut erstickt dich!“ Durch die Erregung schlägt Danton eine Welle Hitze bis

in die Stirn; mitleidslos sagt einer am Häuferrand: „Rot ist er wie ein Hummer!“

Nach rechts ein Blick zum Pfenplatz, wo er als Minister geamte hat, und unwiderruflich biegen die Karren, die Pferdeköpfe von Rücken umtanzt, in die Rue Royale. An ihrem Ende ragt, zwei lange, schmale Balken, dazwischen das häßlerne Dreieck, die unheimliche Silhouette.

Die Guillotine wartet!

Danton geht es nicht anders als allen bei dieser Entdeckung: das Blut schießt ihm jäh zum Herzen, Blässe flutet über seine Züge, aber gleich zieht er die Oberlippe hoch, und ettel! Verachtung ist wieder sein Blick.

Wieviel Umdrehungen der Räder noch?

Die Place de la Revolution ist mit Menschentöpfen wie gepflastert; nur um das Gerüst, das sich zwischen dem Sockel der Freiheitsstatue, ebendem Denkmal Ludwigs XV., und dem Tuileriengarten erhebt, ist durch Gendarmen und Soldaten ein Kreis frei gehalten. Die Pferde, sie sind's gemohnt, stehen von selbst. Man klettert von den Karren. Hier pflegt man Abschied von den Freunden zu nehmen, von dem Heil.

Danton kennt die Reihenfolge, Danton ruft einzeln auf. Diederichsen ist der erste. Von den übrigen vierzehn jenseit einige die Lider, andere schauen entschlossen auf die Bühne, auf der ein paar stämmige Gestalten schweigend und handwerksmäßig hantieren. Aber alle durchfährt der Dreiflang, der das: Vollbracht! kündigt: Niederklappen des Rippbreits, Einschnappen des Halsseisens, Aufschlag des Meislers. Keine Sekunde zwischen Geräusch und Geräusch: Zuck! — Klirr! — Bumm!

Delannay steigt die Treppe hinauf, Daffre, der ältere Fren und der jüngere. Und fests, kaum, daß einer oben erscheint, kippt das Brett, schießt sich die Lunette, fällt das Meßer. Und der Auf Laufender: Vive la République! und Heben der Marjeillaise.

Desmoulins bittet den Scharfrichter, Luciles Locke, letzten Trost, seinem Schwiegervater zu bringen. Derault lächelt nach einem Fenster der ehemals königlichen Schatzkammer; von dort winkt ihm, wie verabredet, eine weiße Hand.

Den schaurigen Dreifakt vom Schiott hört Danton vierzehnmal. Und steigt als letzter, die Hände auf den Rücken geknüpft, mit freiem Hals, selbstbewußt die zehn Stufen zur letzten öffentlichen Tribüne seines Lebens hinan. Und steht im rauschenden, flebrigen Blut seiner Gefährten.

Diefer Atemzug, letzter Blick, der sich festklammern will, links die Säule des Tuileriengartens, rechts die Säule der Glymp's Elnees, dahinter das magische Verflühen eines Frühlingstages, seine Nase glaubt den Geruch der nahen Seine zu erschnuppern. Da er schon Künfte an Schultern und Armen fühlt, eine Wendung an Sanjon; gebieterisch: „Sei meinen Kopf dem Volk! Es lohnt!“

Zack! — Klirr! — Bumm!

(Mit besonderr Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buch „Danton“, von Hermann Wendel entnommen.)

Gaus und Garten

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Die Not unserer Singvögel im Winter

Zeitgemäher Vogelschutz - Helft den Vögeln in der Wintersnot

Sobald der Winter seinen Einzug hält, bringen die Vogel-freunde ihre Futterkästen vor den Fenstern an, um die Not der Singvögel durch Futterzutren zu mildern. An sich ein lobenswerthes Beginnen, doch sind verhältnismäßig wenig Vögel die Nutznießer dieser Wohltätigkeit. Wie ergeht es den vielen anderen? Viel magerer als im Winter sind unsere Singvögel in der Liebes- und Brutzeit, wenn es gilt, die Weibchen und das Nest mit den stets hungrigen Jungen mitzuversorgen. Diejenigen Singvögel aber, die nur auf Insektennahrung angewiesen sind und diese, wie die Schwalbe, im Fluge haschen oder doch von einem Anfluge aus in kurzem Fluge aus der Luft nehmen, wie Fliegenknäpper und Rot-schwänze, haben längst unsere Breitengrade verlassen. Die hier gebliebenen Strich- und Strandvögel aber sind im Winter wenig jeßhaft. Sie vereinigen sich zu großen Flügen und streifen flüchtig durch die Lande. Da sind die Körnerfresser: Stieglitz, Zehnfing, Grünsink, Wimpel, Hänfling und Kreuzschnabel, denen trotz Schnee und Eis Dinkel, Erbsen, Buchen, Flieder, Nadelgehölze und die ungezählten Unkräuter an den Begen Nahrung bieten. In der Winter im Freistaat Danzig wirklich sehr hart, so wandern unsere gefiederter Sänger wohl weit nach West und Süd, wobei sie ohne Paß „unverfroren“ die Grenzen überschreiten. An ihrer Stelle erscheinen hier die Gäste aus dem fernen Norden und Osten: Seidenschwänze, Wimpel, Stieglitz usw. aus Skandinavien und Rußland, denen unser Klima bereits einen Südländereinfluß bedeutet.

Auch die verschiedensten Meisenarten, die Insektenfresser sind, vereinigen sich im Winter zu Schwärmen und beginnen ein Wanderleben. Sie sind echte Waldbewohner und klettern und turnen sehr geschickt. Ihrem feinen Gehör und Auge entgeht nichts auf und unter der Rinde der alten Waldbäume. Mit kräftigen Schnabelstößen wissen sie die Insektenlarven aus der Rinde zu hämmern. Wie lustig geht es auch im Wintermalde beim Sonnenschein zu, obwohl der Schnee bereits Wochen hindurch liegt. Brutet doch der

Kreuzschnabel selbst im Winter und legt mit Erfolg seine Jungen groß. Rotkehlchen und Baumfinken finden in dichten Decken, Strauch- und Heidebüschen genügend Nahrung in Gestalt von Insektenlarven und verpuppten Insekten, um ihren kleinen Magen zu füllen. Der größte Feind der Singvögel ist nicht die Kälte oder Schnee, sondern Raubvögel, der die Bäume und Sträucher mit einer Eisdunst bedeckt, die den Vögeln die Nahrung unzugänglich macht.

Als Steppenbewohnerin, die ihre Nahrung fast ausschließlich von der Erde nimmt, leidet allerdings die Haubenlerche bei bleibendem hohen Schnee Not. In ihrem grauen Bettlergewande läuft sie dann die Dorfstraße entlang, um Brotsamen zu suchen, die von der Herren Tischte fallen. — Voeienstieglitz. — Aus übersprudelnder Kehle wird sie uns im Frühling trotzdem als erste mit ihren jauchzenden Liedern erfreuen.

Rugnieker unserer Wohltätigkeit durch Füttern in den Städten sind hauptsächlich die Späzen. Sie können ohne den Menschen so wenig leben wie unsere Hausvögel. Doch auch andere Vogelarten, die in den Parks und Anlagen unserer Großstädte aufgewachsen sind, geben Instinkte für das Suchen der Nahrung verloren. In den Anlagen kann man auch im Sommer beobachten, daß Buchfinken dicht vor dem Spaziergänger mit zitternden Flügeln und geöffneten Schnäbeln um Nahrung betteln. Das Rufen und Droffstrecken durch Spaziergänger im Sommer und die sorgsam geworfenen Butterstücken gewöhnen die Vögel an diese Art der Nahrungszufuhr. Sie sind im Winter, wenn die Spaziergänger fortbleiben und keine planmäßige Fütterung erfolgt, dem Verhungern verfallen.

Was von allen Geschöpfen in den Bannkreis des Menschen kommt, verliert eben früher oder später seine Selbstständigkeit und bedarf dann der Hilfe des Menschen. Helfen wir also auch unseren „städtisch“ gewordenen Sperlingen und den gefiederter Parkbewohnern — in der Hauptsache Amseln und Meisen — durch geeignete Fütterung über die wirkliche Wintersnot.

Für den Kakteenzfreund

Wie der Zimmerblumenfreund das ganze Jahr über seine Freude hat, so auch der Kakteenzfreund. Es gibt immer etwas zu tun, etwas zu beobachten. Es gibt da eine Kinderstube, bestehend aus kleinen Sämlingen oder auch Stecklingen; es gibt auch eine Abstellung der Berechnungen. Es gibt eine Wachstums-, Blüte- und Ruhezeit und damit verbunden eine Verpflanzzeit. Eins aber gibt es auch, den Winter, als — Sorgenzeit.

Wer die Möglichkeit hat, seine Kaktien im Frühjahre in einen Frühbeetkasten zu stellen und sie dort unter Glas zu pflanzen, dem braucht man kein Glück zu wünschen, denn das Glück ist schon dabei. Die Kaktien wachsen ohne viel Zutun; wachsen wie Unkraut. Man kann sie mit der großen Gießkanne wie die Kohlspalten überbrausen, wenn's nur warm ist, sie nehmen es nicht übel, im Gegenteil, sie wachsen, blühen und gedeihen. Bei allem frischen Wachsen möchte man nur darauf bedacht sein, daß sie nicht allzuknell wachsen, daß es nicht etwa eine Mastkur wird, denn wer dann die so schnell herangewachsenen und damit verweichteten Kaktien überwintern muß, kann seine liebe Not bekommen. Und diese Ueberwinterungszeit ist nun eingetreten. Es war so schön, im Sommer Sämlinge heranzuziehen, sie zu pflücken. Aus einer einzigen Samenschale sind inzwischen eine ganze Anzahl Köpfe geworden. Hier und da gab es auch Ableger oder auch Stecklinge, die nun durch Vermehrung zur neuen Pflanze heranwachsen. Das Frühbeet war ja so groß, da gab es Platz. Da konnte auselndergestellt werden, wo es zu dicht wurde. Da konnte der Untergrund tiefer gemacht werden, falls die Kaktien ans Glas stoßen wollten. Was aber nun, da es in den Winter geht? Wer hat denn nun gleich einen zwei- bis dreifachen Blumenerker, so recht schön nach Süden oder Osten gelegen, um die ganze Gesellschaft gut unterzubringen? So manches liebe Mal heißt es sich nun recht kümmerlich behelfen. Wer seine Pflanzlinge so recht lieb hat, der sucht mitunter auch unter ungünstigen Verhältnissen Rat zu schaffen. Und wer wenig Platz hat, der muß sich eben mit einem kleinen Sortiment begnügen.

Für die Herbstzeit besteht die Kakteenzpflege nur im richtigen Gießen. Der Standort, so hell wie möglich, nicht zu warm, nötiger jedoch nicht zu kalt, spielt auch beim Gießen eine Rolle. Nicht der Temperatur kommt es auch darauf an, welche Erdmischungen den Kaktien gegeben wurden. Im allgemeinen haben sie reichlich Sandbeimischungen erhalten, so daß die Erde sehr durchlässig ist. Man viel jedoch läßt das Wasser schnell durchlaufen und damit den Wurzelballen schnell austrocknen. Das richtige Maß in der Wassergabe zu wissen, liegt, wie man so sagt, im Gefühl. Gedanklos das Gießen dürfte sich bitter rächen. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die Kaktien sehr wenig Wasser benötigen. Bis zu einem gewissen Grad trifft dies ja auch zu und trifft erst recht für die Winterruhe zu. Aber die Verhältnisse sind doch nicht überall die gleichen. Stehen die Kaktien in einem geheizten Zimmer mit sehr trockener Luft, so dürsten auch die zähesten Arten bald zusammenzutrocknen, wenn ihnen nicht von Zeit zu Zeit eine Wassergabe verabreicht wird. Mehr noch wie der Kakteenzkörper leiden die Kakteenzwurzeln. Sind die Wurzeln erst total eingetrocknet, so wird die Pflanze, auch wenn der Körper noch gesund erscheint, so stark geschwächt, daß, wenn im Frühjahr die Wachstumszeit einsetzt, es Wochen, ja Monate dauern kann, ehe sich neue Wurzeln bilden und neues Wachstum beginnt. Weiter auch soll nicht alles, was unter die Familie der Kaktien gehört, eine gleichmäßige Behandlung bekommen, denn die Lebensbedürfnisse der Gattungen sind sehr verschieden und richten sich nach den in ihrer Heimat üblichen klimatischen Verhältnissen und Bodenarten.

Wer es mit der Zeit zu einer reichhaltigen Kakteensammlung bringen will, der fange recht bescheiden an. Wir haben sehr widerstandsfähige Sorten, die sich manchen Fehlgriff gefallen lassen, ohne größere Störungen im Wachstum zu erleiden. Auch haben wir heute in jedem Blumenladen Gelegenheit, eine bescheidene Auswahl ohne allzu große Ausgaben zu ersehen. Mit der Zeit dann, wenn genügend Kenntnisse vorliegen, wage man sich an wertvollere Sorten heran. Wenn heute, sei es in Samenkatalogen, Samenhandlungen oder auch Blumengeheimen Kakteensamen angeboten wird, unter der Vorgabe, hierdurch schnell und billig zu einer Kakteensammlung zu kommen, so wird damit dem Anfänger nicht gedient. Kakteensamen erfordert mehr Kenntnisse, als wie jung gekaufte Pflanzen weiterzugeben. Auch weiß doch nur der Laie, was in den Samenfortimenten vorhanden ist. Vieles wird sogar schon im Angebot auf die Unerfahrenheit des Anfängers spekuliert.

Wie der Anfänger im Gartenbau sich beim Nachbarn oder erfahrenen Gartenbesitzer Rat holen soll, um nicht allzu lange in Unsicherheit herumzutappen, so soll auch der junge Kakteenzfreund sich einem erfahrenen Sammler anvertrauen und ihn um Rat fragen. Es gibt schließlich auch einfach gehaltene, billige Bücher, die die Kakteenzkultur behandeln und so viel Auskunft geben, daß ein jeder, der es mit der Kakteenzpflege ernst meint, zur Genüge Auskunft erhält. Der gewissenhafte Liebhaber wird immer erst versuchen, sich mit der Eigenart der Kaktien vertraut zu machen. Dann wird er vergleichen, beobachten, und wird bald mit der Sache vertraut werden. Ueberaus große Neugierde ist nicht vonnöten, auch ist es unangebracht, sich mit Versuchen und Neuentdeckungen zu befassen. Dergleichen kommt nur einem Meister zu.

Kaktien sind eigenartige Gebilde und werden mehr des eigenartigen Pflanzenkörpers wegen gepflegt, als der Blüte wegen. Ihre Formen sind so mannigfaltig und reichen vom Blütenkaktus ausgehend über den Gliederkaktus hinweg bis zum Fels-, Warzen-, Kugels-, Säulen- und Schlangenkaktus. Wenn nun zu diesem, so verschiedenen Körpergebilde noch die Blüten kommen, dann ist der Kakteenzfreund für alle Mühe reich belohnt, denn das darf nicht vergessen sein, daß wir unter den Cereus und Phyllocactus wahre Blütenwunder besitzen und daß es dieser Wunder teilhaftig zu werden schon lohnt, Kaktien zu pflanzen, auch wenn die Blütenbauer der einzelnen Blume nur wenig Stunden dauert. Stunden, die gegen Abend beginnen und am Morgen zu Ende sind. Alle Kaktien öffnen sich gegen Abend und sind, bis auf nur ganz wenige Sorten, am nächsten Vormittag bis um 9 Uhr wieder geschlossen, geschlossen für immer.

Fehlt dem Lagerraum der Dahlien eine gute Durchlüftung, so dürfen die Knollen nur in einer Schicht lagern, in mehreren Lagen höchstens dann, wenn die Stengelenden möglichst lang geblieben und gegeneinander gerichtet sind. Die bei so lockerer Stellen der Knollenbündel entstehenden Luftströmungen bewirken bis zu einem gewissen Grade eine Eigenlüftung, und Luft ist zur erfolgreichen Verwahrung der Dahlienknollen unumgängliche Voraussetzung.

Zimmerpflege des Alpenveilchens

Vorsicht beim Gießen

Das persische Alpenveilchen oder Cyclamen gehört seit langem zu den beliebtesten Zimmerpflanzen, die uns im Winter erfreuen. In diese Freude fällt leider oft ein bitterer Tropfen durch die Erfahrung, daß sich die Alpenveilchen im Zimmer schlecht halten. Trotz aller Sorgfalt beim Gießen fäulen die Knollen ab und gelangen nicht zur Entfaltung. Solche Mißerfolge kommen daher, daß die Lebensbedingungen, die der Zimmergärtner seinen Alpenveilchen bietet, zu sehr von denjenigen abweichen, unter denen die Pflanzen beim Gärtner standen. Dieser zieht sie in Gewächshäusern oder heizbaren Mistbeetkästen bei einer Wärme von 5 bis 10 Grad Celsius heran. Je nachdem er die Pflanzen früher oder später in Blüte haben will, unterwirft er sie einer höheren oder niedrigeren Temperatur. Auf alle Fälle bleibt er damit möglichst unter 10 Grad. Sehr wichtig ist für das Wohlbefinden der Alpenveilchen das Lüften. Sie trocknen dann nach dem Gießen schnell wieder ab und werden auch durch die frische Luft abgehärtet.

Im Zimmer bekommen sie meist nicht genügend frische Luft, weil man fürchtet, das Lüften könnte den Pflanzen, die im selben Raum stehen, schaden. Damit ist es aber gar nicht so gefährlich. Man muß nur darauf achten, daß die Außenluft nicht zu kalt ist und die Pflanzen nicht im Zuge stehen. Sehr empfindliche kann man ja inzwischen abseits stellen.

Beim Gießen der Alpenveilchen kommt es darauf an, daß kein Wasser auf die Mitte der Pflanze kommt. Ist die Knolle zu tief gesetzt, dann läßt sich das freilich schwer vermeiden. In solchem Falle gießt man besser nur von unten. Es darf aber kein Wasser im Umpf stehen bleiben, weil sonst die Wurzeln faulen. Schon beim Kauf sehe man darauf, daß die Knollen möglichst auf und nicht in der Erde liegen. Die Blätter der Pflanze benehme man nur, wenn man durch Luftzufuhr dafür sorgen kann, daß sie rasch abtrocknen.

Nach der Blüte beginnt für die Pflanzen eine Ruhezeit. Gesunde Pflanzen kann man noch ein oder zwei Jahre erhalten und wieder zur Blüte bringen, wenn man sie zunächst langsam einziehen läßt. Sie sollen dabei nicht ganz eintrocknen, sondern immer frisches Erdreich behalten. Am besten stellt man die Töpfe mit den entlaubten Knollen bei Beginn der warmen Jahreszeit an einem schattigen Ort im Garten auf. Neue Blätter erscheinen dann gegen den Herbst. Das ist das Zeichen, die Knollen in frische Erde zu pflanzen und hell zu stellen wie andere blühende Pflanzen.

Still ist's im Garten

Ober doch nicht so ganz, daß man von einem Winterschlaf sprechen kann? Da Stubenhunden nicht die große Sehnsucht des Gartenfreundes ist, wird er es nicht lange aushalten, ohne sich draußen nützlich zu machen. Wir wollen einmal sehen, was sich tun läßt. Bei trockenem Frost und etwas Reif lassen sich Schlupf- und Ausgangslöcher der Feld- und Wühlmäuse gut erkennen und wir können den Rager mit den bekannten Zerkobbern und Giftkörnern zu Leibe gehen.

Liegt etwas Schnee, so sehen wir recht deutlich, wie der Saft läuft und brauchen nur der Spur zu folgen, um zu sehen, wo etwa der Baum einen Durchschluß läßt. Sind schon Baumrinden beschädigt, so sind diese sofort mit hartem Messer glatt zu schneiden und mit Baumwachs zu verstreichen. Dünner Schmutz oder Kalkmilch mit Latrine gemischt, hält die Hasen gut ab. Bei offenem Grundrind habe ich immer einige Zweige vom Baumeauspucker als „Hafenfutter“ liegen gelassen, dadurch verschonten sie dann zum Teil die kleineren ungeschützten Bäumchen.

Ist viel Schnee gefallen, so muß man im Biergarten die Koniferen abhüteln, auch Säuggele aus Tannen- und Kiefernzweigen für Rhododendron usw. sind von zu großer Schneelast zu befreien. Recht betrüblich ist es häufig auch um die angelegten Weimringe bestellt. Da hat sich der Windschaden gelockert oder es sind Blätter auf dem Weim hängengeblieben, die nun vom Ungeziefer als Brücken benutzt wer-

den, oder der Weim bzw. der ganze Klebgürtel müßte erneuert werden, also nachsehen und abhelfen.

Hyazinthen

Will man sie „treiben“, d. h. sie vorzeitig zur Entwicklung und zur Blüte bringen, dann ist es vor allen Dingen notwendig, daß sie vor der Treiberei gut durchwurzelt sind.



Hyazinthenzwiebeln zum Frühstreiben

Deswegen müssen auch die im September oder Anfang Oktober auf Käfer gestrichen oder in Töpfe gepflanzten Hyazinthenzwiebeln solange kühl und dunkel gehalten werden, bis sich das Hyazinthengebläs oder der Blumentopf hart mit Wurzeln durchzogen haben. Bringt man sie bei nicht genügender Durchwurzeln in ein geheiztes Zimmer oder in ein Gewächshaus, dann „gehen sie durch“, wie der Gärtner sagt, d. h. sie bringen lange Blätter, aber keine oder nur verkümmerte, tief unten im Blätterkranz sitzen gebliebene Blüten. Die Lüfte, mit der man den oberen Teil der Hyazinthenzwiebel von Anfang an bedeckt, lasse man solange auf dieser, bis Blätter oder Wurzeln der Hyazinthe sie haben. Die Hyazinthenköpfe stellt man zur Bewurzelung am besten in einen Keller von nur wenigen Grad Wärme auf und deckt sie mit Erde zu. Wenn die Töpfe dann genügend bewurzelt sind, werden sie ins warme Zimmer gestellt.

Winter im Garten. Jetzt ist die Zeit, in der sich gegen den grauen Himmel bizarre Eihouetten kahler Bäume abheben, wie auf dem Titelbild des Dezemberheftes der Gartenzeitung (Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend), wo feingezzeichnete Zweigbüschel herabrieseln von den Anlaufstellen ihrer Äste. Aber in den Gärten gibt es einen steigenden Winterreichtum, über den Karl Foerster in seinem Leitartikel schreibt, der das Bild der Pflanzungen von Jahr zu Jahr mehr belebt. Das ist das Reich der wintergrünen Pflanzen, wie sie die Farbentafeln zeigen. Drei Artikel behandeln das für die Frau des Hauses so wichtige Gebiet der Pflanze im Zimmer. Darunter ist einer, der auf Pflanzen einget, die trotz Zentralheizung gedeihen. — Das Oktoberheft behandelte Herbstfarben im Garten. Eine Fülle von Anregungen für Haus und Garten, für Zimmer- und Freilandpflanzen durchzieht mit der gemohnten Reihe der vielen Abbildungen auch dieses Heft. Der neuerer Friedhofskunst sind in dem Novemberheft mehrere Beiträge gewidmet. Karl Hoffmann befreit den Heide- und Balsfriedhof in der Senne bei Völsfeld; eine interessante Ergänzung ist der Urnenarten der Stadt Jena, den C. F. Rudloff in Wort und Bild schildert. Dann schreibt Karl Wagner eine Arbeit über Grabpflanzung.

Aus dem Osten

Hitleerleute provozieren

Zusammenstöße in Königsberg und Elbing

Im Anschluß an die letzte Versammlung der Sozialdemokratischen Partei im großen Saale der Stadthalle in Königsberg kam es auf dem Vorderroßgarten und dem Roßgärtner Markt zu Zusammenstößen. Hitleerleute, die auch an der Versammlung teilgenommen hatten, bewarfen vor dem Hofe des Hauses Vorderroßgarten 18, in dem sich das Heim der nationalsozialistischen Sturmabteilung befindet, vorübergehende Reichsbannerleute mit Steinen, Kohlenstücken und Bierflaschen. Es kam vor dem Hause zu größeren Ansammlungen. Rufe ertönten: „Rache für Berlin!“, die Menge machte Anstalten, das Haus zu stürmen. Schutzpolizeibeamte riegelten die Gegner von einander ab, doch war das Polizeiaufgebot zunächst zu klein. Die Lage sah sehr bedrohlich aus, als ein Lastauto mit Schutzpolizeibeamten um die Ecke von der Stadthalle her bog. Diese Beamten verkräfteten die Reihe zwischen den Parteien und säuberten die Straße. Die Reichsbannerleute wurden nach dem Roßgärtner Markt und dem Gewerkschaftshaus abgedrängt. Dann gingen die Polizeibeamten an die Durchsuchung der Hitleerleute. Auch die Polizisten wurden mit Steinen und Bierflaschen beworfen.

Bei der Durchsuchung der Nationalsozialisten wurden Waffen nicht gefunden. Bei der Durchsuchung der Räume des E.-H. Heims wurden an einzelnen Stellen folgende Gegenstände gefunden, die von den Besitzern dort wahrscheinlich versteckt worden sind: 3 Schreckschusspistolen (vorgefunden in einem Koffertasten unter den Kohlen), 2 Hundepfeifen, 1 Seitengewehr, 1 Totschläger und 1 kleiner Dolch mit Scheide.

In Elbing 17 Verletzte — Auflösung der Versammlung

Am Mittwoch hielten die Nationalsozialisten eine öffentliche Versammlung im Erholungsheim in Elbing ab. Beim Schlußwort legte Lutz ein, E.-H. Rufe wurden laut, und plötzlich hörte man das Krachen von zerbrechenden Stühlen und das Klatschen von Schlägen. Aufregung entstand, viele strömten zum Ausgang. Und dann taumelte auch schon ein am Kopf Verletzter, das Gesicht blutüberströmt, zur Tür hinaus. Noch weitere Verletzte gab's. Eine Frau war ohnmächtig geworden und mußte hinausgeschafft werden. Im Vorraum lag auf einem Tisch ein ebenfalls bewußtlos gewordener junger Nationalsozialist, um den sich seine Parteigenossen bemühten. Auf kommunistischer Seite gab es fünf schwerere, und zehn leichtere Verletzte, bei den Nationalsozialisten zwei Leichtverletzte, darunter ein Mädchen, das eine Beinquetschung davontrug. Im Saal des Erholungsheims sind insgesamt 95 Stühle und einige Fensterscheiben in den Ausgangstüren zertrümmert und ein Türbrüder abgebrochen worden.

Bereiteter Raubüberfall

Maskierter Räuber überwältigt und gefaßt

Durch das Hinzukommen des Rentanten Lorenz von Gut Palmniden (Hitzpreußen) wurde ein schwerer Raubüberfall verhindert. Um 18 Uhr begab sich L. in den Keller, um Futtermittel zu holen. Als er in den Keller kam, bemerkte er verdächtige Geräusche und sah eine maskierte Gestalt, welche sich auf ihn stürzte. Es entspann sich ein Ringen auf Leben und Tod. Es gelang aber dem Rentanten, den Räuber zu überwältigen und festzuhalten, bis Hilfe kam. Der maskierte Räuber war der Freiarbeiter E. Horch, der auf dem Gute arbeitet. Er wollte die Kasse der Weiererei rauben, die täglich um diese Zeit durch ein Mädchen am Keller vorbei zur Wohnung gebracht wird. Spurelos wäre dieser Raubüberfall geblieben, denn der Täter hatte einen Totschläger bei sich und einen haarichari geschliffenen Dolch. Da in letzter Zeit erschreckend viel Einbrüche und Diebstähle in Palmniden ausgeführt worden sind, ohne daß ein Täter ermittelt werden konnte, hat die Polizei mit Horch einen guten Fang gemacht, denn ihm konnten sofort mehrere Einbrüche nachgewiesen werden.

Polizeibeamter wegen Gefangenemißhandlung bestraft

Vor dem polnischen Amtsgericht hatte sich der ehemalige Polizeibeamte der Staatspolizei in Dobornik, Franz Maczowski, an verantworten, der im Jahre 1928 auf dem Jahrmärkte während der Ausübung seines Dienstes in angeleiteter Stimmung den betrunkenen Landwirt Hugo Müller vom Wagen zog und ihn mißhandelte. Erst durch das Eingreifen zweier weiterer Polizisten wurde der Mißhandlung ein Ende bereitet. Auf der Sache begann der An-

geklagte den Häftling jedoch wieder mit Fäßen zu klopfen, so daß der Landwirt sich am nächsten Tage in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Der brutale Polizeibeamte wurde in erster Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ueberdies wurde er auf Grund des Disziplinarverfahrens sofort aus dem Polizeidienst entlassen. Das Berufungsgericht ließ nun das Urteil bestehen, gewährte ihm jedoch Strafaufhebung auf die Dauer von drei Jahren.

Große Erwerbslosenhandgebungen in Bromberg

Am Mittwoch fand in Bromberg im Hotel Pomorcki eine von über tausend Erwerbslosen besuchte Versammlung statt, im Zusammenhang mit der trostlosen Not, in der sich die Arbeitslosen befinden. Von allen Seiten kam die Forderung nach Arbeit und Brot, denn durch die spärlich ausgezahlten Unterstützungsgelder würde die Not nicht gelindert. Es wäre unverantwortlich, betonten einige Redner, daß die Unterstützungsberechtigten 10 Wochen und darüber auf die Auszahlung der ihnen rechtmäßig zutreffenden Unterstützungsgelder warten müßten.

An den Bromberger Verichtspräsidenten wandte man sich mit dem Ersuchen, die Räumungsurteile bei der Ermittlung von Arbeitslosen zurückzuziehen. Die Eddachlosen sollen in allen Eisenbahnwagen untergebracht werden. Ferner wurde die Forderung aufgestellt, daß die Beamtenfrauen und Pensionäre, die über ein gutes Einkommen verfügen, aus dem Staatsdienst in Anbetracht der großen Not der Erwerbslosen entlassen werden. Außerdem wurde die Einführung einer Erwerbslosensteuer gefordert.

Die Versammlung verlief im allgemeinen ziemlich ruhig, da alle von dem Wunsch befeelt waren, in jachlicher Weise ihre Forderungen bei den zuständigen Stellen geltend zu machen. Einige Kommunisten, die die Versammlung durch Lärm und agitatorische Aufrufe zu stören versuchten, wurden aus dem Saal entfernt.

Abermals Erwerbslosenhandgebungen in Gdingen

In Gdingen fanden abermals vor dem Gebäude der Starostei und dem Magistrat Arbeitslosenhandgebungen statt. Die Polizei schritt jedoch sofort ein und trieb die demonstrierenden Arbeitslosen auseinander.

Streik in den Warschauer städtischen Betrieben

Nach den Ermittlungen der städtischen Kommission hätten sich die Lebenshaltungskosten in Warschau vom April bis zum Juni u. J. um 18 Prozent ermäßigt. In Anbetracht dessen ordnete der Warschauer Stadtpräsident an, daß bei den Arbeitern und Angestellten des städtischen Gaswerkes die hierdurch entstandene Differenz für die verfloßenen Monate bei der Lohnzahlung abgezogen wird. Die Gasarbeiter riefen darauf eine Versammlung ein, in der beschlossen wurde, am Mittwoch um 10 Uhr vormittags in den Streik zu treten. Sollte der Magistrat auf seinem Standpunkt verharren, so würden sich alle städtischen Betriebe dem Streik anschließen.

Feuer im Kreife Berent

In den Vaulichkeiten des Landwirts Johann Jelski in Juntrowa (Kreis Berent) kam Feuer aus, das die Scheune, und den Stall mit samt dem lebenden Inventar und Getreide einscherte. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Dreister Einbruch in Karthaus

Beim Kaufmann Salschowski am Markt in Karthaus drangen unbekannte Täter am hellen Tage in die Wohnung ein, während die Hausbewohner nicht anwesend waren, und raubten 210 Mark in bar.

Tod eines 115jährigen. In Sajnawia bei Wilna starb der angeblich 115 Jahre alte Bauer Josef Pluncki, der 7 Kinder, 35 Enkel, 50 Urenkel und einige Urenkel hinterließ.

30 Jahre Vogelwarte Rostitten

Eine Ausstellungsstätte geplant

Kann eine zweite Stelle der Welt ist so geeignet zur Erforschung des Vogelfluges, wie die Rehrung. Neuerdings ist ein ganzes Netz von Stationen eingerichtet, z. B. in Brüsterort, Rantauer Spitze, Eranz, Remel, Gilge. Elfrige Studenten erzielen hier gute Ergebnisse und nehmen auch allerhand Widrigkeiten mit gutem Humor in den Kauf. Der Vogelzug auf der Straße Gilge — Remonien — Fumendi ist ganz enorm und übertrifft sogar noch den von Rostitten. Ebenso weist Agilla einen großen Stauzug auf.

1902 hat ein englischer Lord zum erstenmal Aluminium-Fußringe bei Vögeln angewandt; 1909 erzielte der Däne Mortensen aufsehenerregende Erfolge mit der Beringung von Siedehenten. Abdam hatte Professor Thienemann nicht minder starken Erfolg bei der Beringung von Nebelkrähen, nach Ueberwindung mancher Anfangsschwierigkeiten. Die 25 Vogelwarten Europas erzielen bei rund einer Million Beringungen etwa 37 000 Wiederfunde; eine Arbeit, die international im besten Sinne wirkt. Auch manche Fragen von praktischer Bedeutung hat die Beringung geklärt.

Leuchtfeuer, wie der in Nidden, führen jetzt Vogelzuglampen, um den Massenvernichtungen vorzubeugen. Die Frage des Störzuges ist wiederum durch Professor Thienemanns Forschungen (Zurückhaltung einer Anzahl von Jungstörchen) weiter geklärt worden. Storch und Gans übrigens halten musterhafte Gattentreue, während man bei Kleinvögeln meist nur von Ortstreue sprechen kann.

Der weitgehende Dienst der Vogelwarte an der Öffentlichkeit durch Führungen usw. bedeutet ein Opfer, da er die Lösung wissenschaftlicher Arbeiten beeinträchtigt. Der kleine „Tiergarten“: Uhu, Seeadler, Kranich, Schwarzstorch u. a. m., wird erhalten bleiben, die Schauausstellung aber sobald geschlossen werden, bis sie in einer Ausstellungs-halle — zu der allerdings noch einige tausend Mark fehlen — Aufrechterung feiern kann, in verbesserter und übersichtlicherer Form.

Das Eis auf dem Frischen Haff

Im Frischen Haff ist das Eis mit leichten Pferdeschritten überall befahrbar: nur muß man sich an der Dampferinne vorbeugen. Der Eisweg von Tolkmitt nach Köhlberg ist, wie in früheren Jahren mit Fichtenstrauch bezeichnet. In der Fahrt Richtung dieses Eiswegs ist über die Dampferinne eine sichere Brücke aus Bohlen gebaut, über die man mit 15 Zentner Sprotten und Mehl fährt. Am 15. und 16. d. M. fahren wiederum Dampfer durchs Haff. Nach jedem Passieren eines Dampfers wird sofort die Brücke neu gebaut. Die Fähr, die den Verkehr über die Dampferinne vermitteln sollte, brach bei Tolkmitt ein und blieb dort liegen. Das Eis ist 18 Zentimeter dick.

Eine ganze Familie ermordet

In der Nacht zum Mittwoch wurde bei Stolpe im Wilna-Gebiet an der russischen Grenze die ganze Familie des Kaufmanns Israel Müller ermordet, und zwar der Kaufmann selbst, dessen Ehefrau, seine 23 Jahre alte Tochter und der 12jährige Sohn. Allen ist der Schädel eingeschlagen worden. Am Tage darauf konnte der Täter in der Person des Deferkars Leon Martiwicz gefaßt werden, der nach der Ermordung der Familie Müller 1000 Zloty und viel Tabak geraubt hatte.

Zu Zuchthaus verurteilt

Am Montag fand vor dem Oberlandesgericht in Königsberg ein Prozeß wegen Landesverrats statt. Durch Urteil des Straffenals wurde der Kraftwagenführer Franz Röß wegen versuchter Spionage zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Köpenickdiade

Vor dem Amtsgericht in Thorn hatte sich der wegen Diebstahls und Betruges mehrfach vorbestrafte Stanislaus Butkewicz, 35 Jahre alt, zu verantworten, der sich Papiere fälschte, auf Grund derer er als Gendarmierittmeister und als Oberförster der Staatsforsten fungierte. Derart mit Ausweisen ausgerüstet, drang er in die Häuser sogenannter besserer Familien ein, um mit wohlhabenden Frauen sich zu verloben. Er verstand es, hierbei den Frauen viel Geld abzunehmen mit dem Versprechen, sie bald zu heiraten. Der Betrüger operierte so lange, bis eine der Geschädigten ihn bei der Polizei anzeigte und diese ihn verhaftete.

Das Gericht verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Wochen Haft.

Kurzwaren Spezial-Angebot enorm billig!

Jakonetband in allen Farben . . . Stück 30,	25 p
Druckknöpfe rostfrei 3 Dutzend	10 p
Nähnadeln Brief	5 p
Stecknadeln Brief	5 p
Stahlstecknadeln „Tart“ Dose	40 p
Stecknadeln mit buntem Kopf Brief	25 p
Sicherheitsnadeln Mappe	12 p
Lockennadeln 2 Päckchen	5 p
Lockennadeln extra stark, m. geb. Kopf . Brief	5 p
Haarnadeln glatt und gewellt Päckchen	8 p
Schuhsenkel prima Mako . . . Paar 20, 15,	12 p
Reißverschlüsse b. Qual., i. all. Farb v.	1.10 m
Rein wollenes Strickgarn Lage	55 p
Strickwolle Marke Volkskraft, s. halbar, Lage	65 p

Baumwolltwist gute Qualität Rolle 8,	5 p
Stopftwist mit Seidenglanz, Ia. Qualität, 2 Rollen	25 p
Seidentwist in allen mod. Strumpffarben, Rolle	30 p
Schmidt-Stopfwolle größtes Farbensortiment . Karte	20 p
DMC-Stickgarn weiß und farbig, Döcke 18,	15 p
Leinenzwirn schwarz und weiß Stern	8 p
Leinenzwirn extra stark 100-m-Rolle	35 p
Nähgarn Ackermann und Goeggingen, 4.200-Rolle	16 p
Hestgarn 20-gr.-Rolle	25 p
Pa. Köper-Baumwollband schw. u. weiß, St.	15 p
Nahtband gute Qualität, weiß 10 m	35 p

Strickwolle

Strickwolle Marke Blauschild, extra stark, Lage	75 p
Strickwolle M. Rotschild, bes. fein u. weich, Lage	80 p

Seiden-Gummilitze Ia. Qual., 3-Meter-St.	38 p
Damen-Strumpfhalter extra breit und stark . . . Paar	85 p
Achselträger waschbar, in versch. Farben, Paar	25 p
Achselträger Kunstseide, verstellbar . . . Paar	75 p
Gardinenzacke gute Qual., weiß u. creme, Meter	8 p
Gardinenringband mit verst. Kante, Meter	25 p
Gardinenschnur extra stark, weiß und creme Meter	11 p
Wäscheknöpfe mit gestr. Oese, Dtzd. 20, 18,	14 p
Wäscheknöpfe pr. Qual., Sort., 3-Dtzd. Karte	40 p
Zentimetermaße sehr haltbar Stück	15 p
Stopfpilze poliert Stück	30 p
Wäschebesatzborde farbig, 3-m-Kupon	20 p
Dirndl-Sportwolle in allen Farben, Lage	95 p
Angora-Schweißwolle nicht filzend Lage	95 p

Walter & Fleck A.-G.

Änderung der Volkstags-Diäten?

Bei Abgeordneten mit höherem Einkommen sollen sie in Fortfall kommen

In einem Antrag im Volkstag beantragen die Kommunisten das das Gesetz über die Aufwandsentschädigung der Volkstagsabgeordneten abgeändert wird...

Bei Einkommen unter 8000 Gulden jährlich wird die Aufwandsentschädigung mit der Bestimmung gewährt...

Für Abgeordnete mit einem Einkommen unter 3600 Gulden jährlich erhöht sich die Aufwandsentschädigung um 50 v. H., jedoch mit der Bestimmung...

Schon für den derzeitigen Volkstag sollen die Bestimmungen in Kraft treten.

Tischen an Stelle des Danziger

Ein unerkündliches Urteil

In Prag existiert eine Automobilfirma, die unter dem Namen „Allan“ in das dortige Handelsregister eingetragen ist.

Zum 1. Juli suchte nun die Filiale einen Kaufmann, dessen Aufgabe darin bestand, Automobile an den Mann zu bringen.

Die Tätigkeit des Kaufmanns war indessen nur von kurzer Dauer. Bei Übernahme seiner Stelle wurde ihm eröffnet, daß über die endgültige Anstellung die Direktion in Prag entscheiden werde.

Der hiesige Direktor versprach dem Kaufmann aber, daß er sich für ihn einsetzen wolle. Ein paar Tage später fuhr also besagter Direktor nach Prag und wieder ein paar Tage später erhielt der Angestellte ein Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wurde...

er nunmehr endgültig angestellt sei. Am 22. Juli, der Angestellte hatte schon mannißige Aufträge hereingebracht, wurde ihm gesagt, daß die bisher absolvierte Probezeit die Firma nicht befriedigt hätte und daß man deshalb ab 1. August auf seine weiteren Dienste verzichten müsse.

Dem Kaufmann war von einer probeweisigen Anstellung nichts bekannt. Da er aber auf Grund des Telegramms sich engagiert war, mußte logischerweise die gesetzliche Kündigungsfrist, nämlich sechs Wochen vor dem Quartalsersten, in Anwendung kommen.

Der Termin geht unter sehr merkwürdigen Begleitumständen zu Ende. Der damalige Direktor ist nach unbekannt verzogen. Der jetzige Firmenvertreter behauptet, der Angestellte habe eine Verzichtserklärung in doppelter Ausfertigung unterschrieben. Der Kläger bestritt das, und tatsächlich sollen nach Angabe des Firmenvertreters beide Entlassungen verloren gegangen sein.

Nun nimmt jeder Mensch an, daß, nachdem die Firma zunächst den Klau mit den verlorengegangenen Entlassungen unternommen hat, der ehemalige Direktor spurlos verschwunden ist die Zeugenansprüche für den Kläger durchaus nicht abstrahlige sind und das Telegramm eine feste Anstellung becheinigt der Kläger hundertprozentige Gewinnchancen hat? Weit gefehlt! Dr. Federer weiß den Kläger mit seiner Gehaltsforderung aufzufahrt ab; lediglich die Spesenforderung von 68 Gulden werden zurkannt.

Interessant dürfte ferner noch sein, daß an Stelle des Danziger Angestellten zwei Tischen eingestellt worden sind.

Beamte dürfen „unentgeltlich“ musizieren

Die erste Amtshandlung des neuen Senats! Gerichtet gegen die Zivilmusiker. Den Beamtenmusikern ist fortan das „unentgeltliche“ Musizieren gestattet...

Schülervorführung der Gymnasialschule Erna Goldstein. Am Sonntag, dem 18. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltet die Gymnasialschule Erna Goldstein im Danziger Hof eine Schülervorführung, um einen Auschnitt ihrer Arbeitsweise zu zeigen.

Zudecksicht am Danziger Holzmarkt

Die Holzpreise, die zwischen Deutschland und Polen am 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist, veranlassen Polen, seine Holzproduktion nach Hebersee und damit über den Danziger Hafen zu leiten.

Nach den bisherigen Berechnungen dürfte der Holzexport über Danzig im Jahre 1930 ein weit größerer gewesen sein, als 1929.

Der Umschlag in Gdingen betrug in derselben Zeit 68.654 Millionen. Durchschnittlich luden täglich Kohlen in Danzig 17 Fahrzeuge, in Gdingen 11 Fahrzeuge.

Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen vom 5. bis 11. Januar

Gesamtumschlag: 128.043 Millionen. 18 Fahrzeuge, die mit Kohlen beladen seewärts ausliefern, gingen nach neun verschiedenen Ländern, und zwar 17 nach Dänemark, 11 nach Schweden, je 7 nach Frankreich und Norwegen, 2 nach Italien, je 1 nach Deutschland, Belgien, Finnland und Lettland.

Der Umschlag in Gdingen betrug in derselben Zeit 68.654 Millionen. Durchschnittlich luden täglich Kohlen in Danzig 17 Fahrzeuge, in Gdingen 11 Fahrzeuge.

Frachttquotierungen bzw. Abschlässe: 2000 Tonnen Nantes 6/6, 2800 Bordeaux 6/9, 3000 Tonnen Rouen 5/11, 4 Meilen Abschluß, 5500 Tonnen Helsingfors 5/3, 1100 Tonnen prompt Sandnäs 7/6 Abschluß, 2000 Tonnen Vilva 8/6.

Maschinen bereiten Nahrungsmittel zu

Nahrungs- und Genussmittel auf der Leipziger Messe

Der große Bedarf an Nahrungsmitteln hat ihre Zubereitung in vielen Fällen von dem handwerklichen Gewerbe in die Fabriken verlegt, und sie arbeiten mit Maschinen verschiedener Art.

Prote laufen in den großen Brotfabriken heute kaum noch durch die Hände der Bäcker, sondern das Mehl gleitet von den Silos in die Knetbottiche, werden in diesen zur Gärung gebracht, dann von Maschinen geteilt und diese Brotformen laufen automatisch durch lange Backöfen, die mit Gas oder Elektrizität geheizt werden.

Auch die fertigen Brote kommen nicht mehr ungewickelt zum Verkauf, sondern komplizierte Maschinen, die schnell und sauber arbeiten, wie man auf der Großen Technischen Messe Leipzig im Frühjahr 1931 sehen wird, wickeln sie schnell in Papier ein und stapeln sie in die Versandkästen.

An ähnlicher Art werden Milch, Fleisch, Hülsenfrüchte und die Genussmittel wie Schokolade, Kaffee, Kakao usw. behandelt. Auch die Kühlanlagen, die für die Nahrungs- und Genussmittelfabrik und die Lebensmittel außerordentlich wichtig sind, werden in verschiedenen neuen Ausführungen auf der Leipziger Messe gezeigt werden.

Spielkarten gehen noch immer

Straßburger Fabrik erhöht Dividende auf 18 Prozent

Zu den wenigen Spezialindustrien, denen die Krise des letzten Jahres nichts angetan hat, gehört auch die Spielkartenindustrie. So wird der führende Konzern in Deutschland, die Vereinigte Straßburger Spielkartenfabriken A.-G. für das am 30. September abgeschlossene Betriebsjahr die hohe Dividende von 15 gegen 18 Prozent im Vorjahr anschütten.

David Grose A.-G. in Zahlungsschwierigkeiten. Die Firma David Grose A.-G. befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Sie verucht, mit ihren Gläubigern zur Abwendung des Konkurses einen Vergleich herbeizuführen.

Polnische Tarifvergünstigungen für die seewärtige Baumwollindustrie. Der im Januar in Kraft getretene neue polnische Gütertarif bringt mehrere Minderungen, die die Einfuhr von Baumwolle über Gdingen und Danzig begünstigen sollen.

Amtl. Bekanntmachungen

Betr. die nichtgewerbmäßigen und die gewerbmäßigen Stellenvermittlungen

Nach § 22 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung vom 21. 6. 1930 (Wechselblatt S. 147 ff.) unterliegen die nichtgewerbmäßigen Arbeitsnachweise, die neben dem Landesarbeitsamt vorhanden sind, der Aufsicht des Senats der Freien Stadt Danzig.

Einrichtungen und mit der laufenden Kontrolle über die gewerbmäßigen Stellenvermittlungen hat der Senat den Vorstand des Landesarbeitsamtes beauftragt.

Landesarbeitsamt der Freien Stadt Danzig

Versammlungsanzeiger

Einrichtungen und mit der laufenden Kontrolle über die gewerbmäßigen Stellenvermittlungen hat der Senat den Vorstand des Landesarbeitsamtes beauftragt. (Artikel VI der Ausführungsverordnung vom 26. 9. 30, Staatsanzeiger I Nr. 70.)

S.P.D. 9. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr.

S.P.D. 11. Bez. Gorbudze, Freitag, den 16. Januar 1931, abends 7 Uhr.

S.P.D. 12. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr.

S.P.D. 13. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr.

S.P.D. 14. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr.

S.P.D. 15. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr.

S.P.D. 16. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr.

S.P.D. 17. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr.

Kontingentnorm auf 750 Tonnen vierteljährlich bedeutend günstiger als bisher. Die Tariffälle für Baumwolle und Wolle sind derart umgestaltet worden, daß die Beförderungsstellen bei der Einfuhr über die deutsch-polnische Landgrenze bzw. über die Häfen von Gdingen und Danzig einander angeglichen sind.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: D. D. „Karl Friedrich Darsen“, von Gdingen, leer, fällig, Behne & Sieg.

Vollerhöhungen in Lettland. Das lettische Ministerkabinett hat gestern mit der Beratung der Zollvorlage begonnen. Das Kabinett beschloß, die Einfuhrzölle auf Korn, Getreide, Zucker, Fett sowie auf einige Industrieerzeugnisse (Roheisenzeugnisse und Textilwaren) zu erhöhen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen: In Danzig am 15. Januar. Scheck London 25,02 - 25,02, Banknoten: 100 Reichsmark 122,35 - 122,60 100 Kronen 57,71 - 57,82, 1 amerikanischer Dollar 5,1536 - 5,1639, telegraf. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,36 - 122,60, Warschau 100 Kronen 57,71 - 57,81, London 1 Pfund Sterling 25,02 1/2 - 25,02 1/2, Holland 100 Gulden 207,13 - 207,55, Zürich 100 Franken 99,70 - 99,90, Paris 100 Franken 20,18 - 20,22, Brüssel 100 Belga 71,78 - 71,92, New York 1 Dollar 5,1496 - 5,1600, Helsingfors 100 finnische Mark 12,957 - 12,983, Stockholm 100 Kronen 197,81 - 198,09, Kopenhagen 100 Kronen 197,82 - 197,90, Oslo 100 Kronen 197,60 - 197,88, Prag 100 Kronen 15,24 - 15,27, Wien 100 Schilling 72,40 - 72,51.

Warschau vom 15. Januar. Amer. Dollarnoten 8,91 1/2 - 8,99 1/2 - 8,99 1/2, Belgien 121,28 - 124,50 - 123,97, Holland 358,95 - 359,85 - 358,05, London 43,31 1/2 - 43,42 - 43,21, New York 8,915 - 8,936 - 8,893, Paris 34,98 - 35,07 - 34,89, Prag 26,11 - 26,47 - 26,35, Stockholm 238,90 - 239,50 - 238,30, Schweiz 172,74 - 173,17 - 172,31, Italien 46,72 - 46,84 - 46,60.

Warschauer Effekten vom 15. Januar. Bank Polski 155 - 153,50, Bank Zagodni 70, Siba i Zwiast 58, Gledrow 135, Modrzewoj 9,00, Starachowice 11,25, Dollarpapiemianoteife 46 - 47 - 46,75, fünfprozentige Kommerzianoteife 48, Eisenbahnkonversionsanleihe 45,50, zehnprozentige Eisenbahnleihe 102,50, dreiprozentige Bauanleihe 50.

Rosener Effekten vom 15. Januar. Kommerzianoteife 46,50, Dollarnoteife 90,25 - 91,00, Koggenleihe 15,25 - 15,50, Dollarpapiemianoteife 47 - 48, Cegielni 40, Tendenz ruhig.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 14. Januar. Weizen, 130 Pfd., 14,00, Weizen, 128 Pfd., 13,50 - 13,65, Roggen 11,20 - 11,25, Gerste, flau, 13,50 - 14,50, feinste darüber, Futtergerste 12,00 - 12,25, Hafer 12,50 - 13,75, Erbsen, Viktoria, 14 - 16, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 10,00 - 10,50.

In Berlin am 15. Januar. Weizen 254 - 256, Roggen 151 bis 154, Braugerste 199 - 213, Futter- und Industrieergerste 188 - 194, Hafer 137 - 144, Weizenmehl 29,25 - 36,50, Roggenmehl 23,25 bis 26,25, Weizenkleie 10,25 - 10,50, Roggenkleie 9 - 9,50, Reichsmark als markt. Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen März; 271 (Kortag 271), Mai 283 1/2 - 284 (280 1/2), Juli 288 (285 1/2), Roggen März 176 - 175 1/2 (175), Mai 182 1/2 - 182 (180 1/2), Juli 184 1/2 (183 1/2), Hafer März 156 - 151 1/2 - 154 1/2 (152), Mai 161 1/2 - 163 1/2 Brief (160), Juli 170 1/2 - 169 Brief (167).

Antike Kartoffelerzeugerpreise, Berlin, vom 15. Januar, je Zentner waggongfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1.10 bis 1.30, rote und Dönmäler Maue 1.20 bis 1.40, andere gelbflechtige Kartoffeln (außer Vierenkartoffeln) 1.50 bis 1.80 Mark. Fabrikkartoffeln 6 Pfennige je Störkervozent.

Berliner Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotizkommission vom 15. Januar: I. 131 Mark, II. 121 Mark, III. 107 Mark je Zentner, Tendenz: ruhig.

Thürner Produkten vom 15. Januar. Getreide 21 - 21,50, Marktweizen 20,50 - 21,00, Roggen 16,25 - 16,75, Getreide 22 bis 23, Marktgerste 17,25 - 17,75, Hafer 20 - 21,50, Weizenmehl 42 - 43, Roggenmehl 30, Weizenkleie 11 - 14,50, Roggenkleie 12,50 - 13,00, Allgemeintendenz: ruhig.

Rosener Produkten vom 15. Januar. Roggen 17,50 - 18,00, Tendenz: flau, Weizen 21,25 - 22,00, idwach, Marktgerste 20,00 bis 21,50, idwach, Braugerste 25 - 27, ruhig, Hafer 20,50 - 21,75, itetig, Roggenmehl 29,50 idwach, Weizenmehl 39 - 42,00, idwach, Roggenmehl 12,50 - 13,50, Weizenkleie 12,50 - 13,50, grobe 14,50 bis 15,50, Mäbien 41 - 43, Viktoriaerbsen 28 - 33, Allgemeintendenz: idwach.

Jahresmitgliedsverammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mann, 2. Jahres- und Kassenbericht, 3. Jahresbericht der Stabsabteilung, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Bericht des Senats.

S.P.D. 8. Bezirk, Niederstadt, Sonntag, den 18. Januar, nachm. 3 Uhr, im Lokal „Ruhort“, Hr. Schulzeberg 18: Mitgliedsverammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mann, 2. Jahres- und Kassenbericht, 3. Jahresbericht der Stabsabteilung, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Bericht des Senats.

S.P.D. 9. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal „Ruhort“, Hr. Schulzeberg 18: Mitgliedsverammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mann, 2. Jahres- und Kassenbericht, 3. Jahresbericht der Stabsabteilung, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Bericht des Senats.

S.P.D. 10. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal „Ruhort“, Hr. Schulzeberg 18: Mitgliedsverammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mann, 2. Jahres- und Kassenbericht, 3. Jahresbericht der Stabsabteilung, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Bericht des Senats.

S.P.D. 11. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal „Ruhort“, Hr. Schulzeberg 18: Mitgliedsverammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mann, 2. Jahres- und Kassenbericht, 3. Jahresbericht der Stabsabteilung, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Bericht des Senats.

S.P.D. 12. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal „Ruhort“, Hr. Schulzeberg 18: Mitgliedsverammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mann, 2. Jahres- und Kassenbericht, 3. Jahresbericht der Stabsabteilung, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Bericht des Senats.

S.P.D. 13. Bezirk, Neufahrwasser, Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal „Ruhort“, Hr. Schulzeberg 18: Mitgliedsverammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mann, 2. Jahres- und Kassenbericht, 3. Jahresbericht der Stabsabteilung, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Bericht des Senats.

Gesangverein „Freier Sänger“
M. u. A. S. B.

Am Sonnabend, den 17. Januar 1931
veranstaltet der Verein im Lokale des
Herrn Seeger, Schilditz, Karthäuser
Straße, einen diesjährigen

Maskenball

Prämierung der schönsten
und originellsten Masken

Anfang abends 8 Uhr Ende???

Der Festausschuß

Klein's
Expres-Beschlanstalten

Langfuhr, Bahnhofstraße 7
Zoppot, Südstraße 68

Herrnschalen 3,70 C
Damenschalen 2,80 C
Herrnabätze 1,30 C
Damenabätze 0,80 C
Kinderschalen von 1,60 C an.

Ich verarbeite nur erstklassiges deutsches
Kernled. Mein Ziel ist Ihre Zufriedenheit.

Transportable Kachelöfen
sehr kräftig gebaut in eigener Werkstätte,
offert sehr preiswert

Emil Rothmann
Vorstädtischer Graben 44a

Vertrauensbeweise!

48 600 Paar

Strümpfe im Jahre 1930 mehr verkauft als
im Jahre 1929

- Damenstrümpfe:**
- Prima Seidenflor, in modernen, neuen
Farben, teilweise echte Naht 1⁰⁰
 - Englische Waschseide, widerstandsfähiger
Tagesstrumpf 2⁰⁰
 - Waschseide, besonders
fein u. preiswert, I. Wahl 3⁰⁰

- Herrnschalen:**
- Makoartiges Gewebe, uni
und gemustert 95 65^P
 - Prima Flor, gemustert,
neuartige Dessins 1²⁰

Kinderstrümpfe und Sportstrümpfe
außergewöhnlich billig!

Leiser

Alleinverkauf „Jka“ Danziger Schuh-A. G., Langgasse 73



Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig
Am Spendhaus 6 Telephone 215 51

Der erste diesjährige

große Vortragskursus

beginnt am Montag, dem 18. Januar 1931.

Professor Dr. Hugo Jltis
Direktor der Volkshochschule in Brünn
(Tschechoslowakei)

spricht an 6 Abenden über das Thema

Das Weltbild des Menschen von heute

Naturwissenschaft und Sozialismus

Vortragsfolge:

Montag, den 19. Januar: „Naturwissenschaft und
Weltanschauung.“

Dienstag, den 20. Januar: „Stammt der Mensch
vom Affen ab?“ — Ch. Darwin und sein
Werk. — Der Kampf um den Lamarckismus.
(Mit Lichtbildern.)

Mittwoch, den 21. Januar: „Wie vererbten sich die
Eigenschaften der Menschen?“ — Gregor
Mendel und die moderne Vererbungslehre.
(Mit Lichtbildern.)

Donnerstag, den 22. Januar: „Die Urahnen des
Menschengeschlechts.“ — Planwirtschaft mit
Menschen. — Eugenik und Bevölkerungs-
politik. (Mit Lichtbildern.)

Freitag, den 23. Januar: „Rassenforschung und
Rassenfrage.“ (Mit Lichtbildern.)

Sonnabend, den 24. Januar: „Kultur und Sozia-
lismus.“

Die Vorträge finden täglich, abends 7 Uhr, in der
Aula der Petri-Schule, Hansaplatz, statt.

Beschaffe dir jetzt schon Eintrittskarten!

Teilnehmerkarten: für alle 6 Abende: 2,50 Gulden
für 1 Abend: 0,50 Gulden

Vorverkauf
in allen Gewerkschaftsbüros, Karpfenseigen 26,
im Büro der Sozialdemokratischen Partei,
Vorstädtischer Graben 44,
in der Geschäftsstelle der „Danziger Volks-
stimme“, Am Spendhaus 6,
in der Geschäftsstelle der Konsum- und Spar-
genossenschaft, Tischlergasse 41.

1

steht fest!

Sie sparen
nur durch die
richt. Wahl Ihrer
Bezugsquelle.

Ich spare
an Geschäfts-
unkosten durch
Fortfall d. Laden-
miete, Personal,
Dekoration usw.

Diese Ersparnisse
kommen Ihnen zugute

Also kaufen Sie:
Mäntel, Paletots,
blaue und farbige
Anzüge, Smoking
und Abendanzüge,
Hosen

sowie Anzüge und
Mäntel nach Maß
am billigsten bei

Leo Czerninski

Danzig,
Pfefferstraße 38, 1
Spezial-Geschäft
für bessere Her-
renbekleidung
fertig und nach
Maß.

Streng
reelle Bedienung.

Max Hodann

Sowjet-Union

gestern-heute-morgen

ist das grundlegende populäre Werk
über das heutige Rußland / All-
gemeinverständlich, preiswert, um-
fassend und objektiv, auf Grund neu-
esten Materials, mit 70 Photographien

Buchhandlung Volksstimme
Paradiesgasse Nr. 73

Anarbeiten
von Polstermöbeln.
Alte Garnituren
werden modernisiert
auch auf Teilzahlung
Pferdestr. Nr. 13
Polsterwerkstatt.

Wohn-Gesuche

1 bis 2 leere
Zimmer
zu vermieten, sep.
von alkohol. Getränk
getrennt. Ana. u. 5265
a. d. Exp. d. 3. 2.

Herrenwäsche
wird saub., sorgfäl-
tig, gebleicht, ausgeblei-
cht, u. 2 bis 3 ab werden
verflecht.
Koblenmarkt 4, 2.

Wäschekostüme
bill. u. verl. Wäsche
W. Schwaberg 11.

Damen-Wäsche
zu verl. Schiffs-
Ronneboi 13, 3.

Wäschekostüme
verleibt von 2 Gulden an
Frau Splittler, Schif-
f, Neue Gänge 18
Auf Wunsch Anfertigung.

**Güßliche Wäsche-
kostüme** bill. zu ver-
leiben.
Nied. Seiden 15/16, 2.

Wäsche!
Wäschekostüme
für Dam. u. Herren
verleibt ganz billig
Tischlergasse 11, 2.

Verschiedenes

Violin-Unterricht
wird erteilt.
Schlaoruss, 3. 2.
Niederstadt

Rohrstühle
wird billig eingeff.
Herr. Bener,
Schweiberggasse 4a, 2

Verkäufe

Gut erhaltene
Kameras
zu verkaufen
Weidenstraße 2
Wapel.

Kameras
zu verkaufen
Weidenstraße 2
Wapel.

Kameras
zu verkaufen
Weidenstraße 2
Wapel.

Kameras
zu verkaufen
Weidenstraße 2
Wapel.

Kameras
zu verkaufen
Weidenstraße 2
Wapel.

Kameras
zu verkaufen
Weidenstraße 2
Wapel.

Stellengesuche

Lehrhilfe
Wohn-Tausch

Stellengesuche

Lehrhilfe
Wohn-Tausch

Stellengesuche

Lehrhilfe
Wohn-Tausch

Stellengesuche

Lehrhilfe
Wohn-Tausch

Stellengesuche

Lehrhilfe
Wohn-Tausch

Stellengesuche

Lehrhilfe
Wohn-Tausch

Stellengesuche

Lehrhilfe
Wohn-Tausch

vereinigtes Danziger Lichtspiel

Sassage-Theater **Rathaus-Lichtspiele** **Silmpalast** **Gloria-Theater**

SHOWBOAT
Das Komödiantenschiff
Besondere Kennzeichen

Liebesparade
Nur ein Urteil - Nur eine Parole

Zwei Menschen
Ab heute sehen und hören Sie
Charlotte Sess - Gustav Fröhlich in

Der Tanz geht weiter
Der großen Nachfrage wegen noch einmal, aber
nur bis einschließlich Montag.

Das Land des Lächelns
Richard Tauber in der bisher schönsten Tonfilm-Operette

Danziger Nachrichten

Kommt § 51 in Frage?

Scheußliche Taten eines Kriegsvorders

Vor dem erweiterten Schöffengericht sollte sich der Vetter Josef W. aus Zabeloff wegen fortgesetzter Verbrechen gegen die §§ 176, 1 und 2, sowie gegen 241 des Strafgesetzbuches zu verantworten haben.

Bei der Verlesung der Vorstrafen des W. ergab sich die überraschende Tatsache, daß W. neben kleineren Strafen nach dem Kriege schon zweimal wegen schwerer Einbruchdiebstähle neun Jahre im Zuchthaus gefesselt hat, von wo er im November 1929 entlassen wurde.

durch einen Stiefsohn in den Hinterkopf schwer verwundet zu sein. Nach mehr als einjähriger Behandlung sei er schließlich in eine Nervenkuranstalt in Hannover gebracht und von dort aus später entlassen worden.

Sowjet-Rußland erfüllt seine Danziger Verpflichtungen

Ein durchgeführtes polnisches Manöver

Die Pressestelle des jetzigen Senats teilt mit:

In einem polnischen Blatt ist dieser Tage eine Meldung veröffentlicht worden, derzufolge die Sowjetunion ihren Zahlungsverpflichtungen für die bei Danziger Verträgen vorgenommenen Schiffsbestellungen nicht nachgekommen sei.

Genfer Juristenberatung über Danzig—Odingen

Erste Sitzung heute

Heute treten in Genf auf Anfordern des Hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig von dem Bericht-erhatter für Danziger Fragen, Henderson, herufenen juristischen Sachverständigen zusammen, um ein Gutachten über die rechtliche Seite der Frage Danzig—Odingen abzugeben.

Kein Glück mit der Berufung

Das Heubuder Aktenprotokoll

Am 28. September wurde der Fleischermeister K. aus Heubude vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Totengräber Deutschlands an der Arbeit

Gegen die nationalsozialistischen „Volksretter“ — Heinrich Bierhöcker spricht in Zoppot

Ueber dieses Thema spricht am kommenden Sonntag, dem 18. Januar, der bekannte Propagandaredner der Deutschen Friedensgesellschaft, Genosse Heinrich Bierhöcker, in Zoppot.

Zoppot ist für freiheitliche Ideen bisher ein fetter Boden gewesen. Es ist jedoch notwendig, daß jeder Zoppoter Freiheitliebende auf dem Posten ist, und die Veranstaltung besucht, und daß auch die Danziger den Weg nicht scheuen, um Bierhöcker ihren Kampfgeist zu zeigen.

Die Bierhöcker-Versammlung muß für den uns Bedrohenden schweren Kampfwinter ein Erlebnis und Lustakt sein.

Wahlen zum Versicherungsamt der Stadt Danzig

Die Bewerber werden neu gewählt

Alle Ausschussmitglieder der dem Versicherungsamt der Stadt Danzig unterstellten Krankenkassen haben bis zum 14. Februar d. J. die Bewerber zum Versicherungsamt zu wählen.

Am 10. Januar war Schluß der Frist für die Einreichung von Wahlvorschlägen. Dem Versicherungsamt sind vier Wahlvorschläge eingereicht worden.

Der Wahlvorschlag des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig hat die Ordnungsnummer V I, Kennwort Wohltaemuth.

Der Wahlvorschlag der christlichen Gewerkschaften hat die Nr. V II, der der politischen Berufsvereinigungen V III.

Allen Ausschussmitgliedern werden vom Versicherungsamt diese Wahlvorschläge in den nächsten Tagen zugesandt.

Die Stimmen zu geben, da nur dieser Wahlvorschlag die Gewähr dafür bietet, daß die Interessen der Versicherten richtig vertreten werden.

Die Radaune ist kein Schuttablageplatz

Auch Schnee darf nicht hineingeworfen werden

Der Radaunefanal wird vielfach zur bequemen Beseitigung des Schnees benutzt, ohne daß man an die evtl. Folgen denkt.

Es darf auch darauf hingewiesen werden, daß nach der noch in Kraft befindlichen Radaunordnung die Verunreinigung des Wasserlaufes, zu welcher auch das Einwerfen von Schnee gehört, verboten ist, und mit Strafe bedroht wird.

Nazi-Ueberfall am Kuhtor

Es wird immer schöner

Zwischen zwei jungen Leuten und drei Nazis ereignete sich gestern ein Zusammenstoß, bei welchem die Nazis schwer auf einen der jungen Leute einwirkten.

Der Schupposten, der am Grünen Tor den Dienst versah, lebte eine Stunde nach den Bomben ab, mit der Begründung, daß es zum Eingreifen schon zu spät sei.

Verkehrsunfallwiederholung an der Arbeit

Eindbruch in die Warzjanfabrik „Saturn“

In der Nacht zum Donnerstag statteten Goldschrank-eindrehler der Warzjanfabrik „Saturn“, am Thornschen Weg, einen Besuch ab.

Abchiedsbesuch. Der argentinische Generalkonsul, Herr Bartolome Daneri, stattete gestern dem Präsidenten des Senats seinen offiziellen Abschiedsbesuch ab.

Die Hand im Dreiflaken. Der Arbeiter Friedrich Borchardt war kürzlich bei dem Landwirt Heinz Feine (Gr. Lichtenan) beim Dreiflaken beschäftigt.

Tariflohn für Landarbeiter. Ein Landarbeiter bewarb sich um eine Stelle, die er auch erhalten sollte.

Gemeindliche Fernsprechstelle. In Gahlbacht bei Groß-Nauborch (Freie Stadt Danzig) ist am 10. Januar bei der Posthilfsstelle eine gemeindliche öffentliche Fernsprechstelle mit Unfallmeldebüro eingerichtet worden.

Postkarte. Sämtliche Postkarten, wie Karnevals-papiermützen u. a. sind zu Fabrikpreisen direkt vom Hersteller, Kaufmann, Schildis, Karthäuser Straße 70, zu beziehen.

Letzte Nachrichten

Rehrümpflige Diebesbande verhaftet

Düsseldorf, 16. 1. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine mehrköpfige Diebesbande zu verhaften, die seit dem letzten Herbst verschiedene Stadtviertel Düsseldorfs aushebelte.

Großfeuer in der Zuckerraffinerie Halle

Halle, 16. 1. Heute morgen kurz nach 15 Uhr wurde die Feuerwehreinheit nach der Zuckerraffinerie Halle gerufen, wo auf dem Boden eines mehrstöckigen Lagerhauses ein Großfeuer ausgebrochen war.

Ellj Beinhorn in Rabat gelandet

Rabat, 16. 1. Die deutsche Fliegerin Ellj Beinhorn ist gestern nachmittag von Sevilla kommend in Rabat gelandet.

Merkwürdiges Arbeitsverhältnis

Der Tischlermeister, seine Frau und der Geselle

Als beklagte Partei tritt die Frau des Tischlermeisters vor Gericht auf. Sie ist Inhaberin des Geschäfts, ihr Mann „Geschäftsführer“.

Der Geselle klagt nun beim Arbeitsgericht. Er fordert nun außer der Differenz zwischen Tarif und gezahltem Lohn noch mannigfache Summen für Verrechnungen und geleistete Nebenarbeiten.

Forderung und Vergleich

Bei der Klägerin ist es noch strittig, ob sie als Hausangestellte oder als Gastwirtin angestellt bei der Beklagten tätig war.

Das Rad der „Laimons“ verfertigt. Das Rad des gestrandeten lettischen Dampfers „Laimons“ ist durch den Hafenkommisssar verfertigt worden.

Rohrhiesels Töchter — eine Neuerung. Auf verschiedenen Anfragen teilen die U. T. Rohrhiesels mit, daß der am Freitag zur Ausführung gelangende Metro-Porten-Film „Rohrhiesels Töchter“ mit Henryn Porten in der Doppelrolle nicht etwa der alte sümme Film in synchronisierter Form ist, sondern daß es sich um eine Neuvorfilmung unter anderer Regie und mit anderer Besetzung, mit Ausnahme von Henryn Porten handelt.

Danziger Standesamt vom 16. Januar 1931

Todesfälle: Invalide Johann Wolschardt, 66 J. — Ehefrau Maria Roslowski geb. Weindorf, verw. Zander, 70 J. — Tochter Gertrud des Arbeiters Georg Jochke, fast 5 W. — Tochter Gertrud des Arbeiters Robert Ehler, fast 6 W. — Schüler Franz Pohl, fast 20 J. — Tochter des Schneiders Franz Staff, toibeoren. — Ruhegehaltempfänger Ernst Wedekind, fast 60 J. — Hans Drawes, ohne Beruf, 16 J. — Kriegsbeschädigter Walter Grüling, 48 J. — Schneider August Boenigk, 48 J. — Witwe Karoline Rofin geb. Steltner, fast 82 J. — Bäckermeister Bruno Wenk, 48 J.

Wasserstandsberichte der Stromweischel

vom 16. Januar 1930

Table with water levels for various locations. Columns include location, date 14.1.15.1, and values. Locations include Krakau, Warzjan, Bock, Thorn, Forbon, Culm, Grahewitz, Kuzpsobrad, Romy Sagz, Brzym, Bygawow, Rultul, Montauerwitz, Bredel, Dirschow, Umlage, Schramenbach.

Gisberich der Stromweischel vom 16. Januar.

Gistreiben einzelner Schollen.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber. Für Inserate: Anton Boelen, beide in Danzig, Friedr. und Karlstr. Buchdruckerei und Verlagsanstalt des U. B. Danzig. Am Spandauer 6.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaver.
 Verwaltungsrat: Dr. 235 80
 Freitag, den 16. Januar 1931, 20 Uhr:
 Dauerkarten Serie IV, Preise B (Dover).
 Neu einstudiert!

Fra Diavola

Komische Oper in 3 Akten von Eugène
 Scribe Musik von D. F. C. Aubert.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur
 Hans Kubicki. Ballettmeister
 Leitung: Generalmusikdirektor Cornetius
 Kun. Inspektion: Fritz Stumppf.

Personen:
 Fra Diavolo unter dem Namen des
 Marquis v. San Marco. Fredo. Dulio.
 Lord Rookwood ein reisender
 Engländer. Carl Erik Remondahl.
 Pamela. Seine Gemahlin. Frau Schreier.
 Lorenza. Dienerin der römischen
 Prokuren. Brigitta. Bedner.
 Matteo. Gastwirt. Carl Köhler.
 Nerone. Seine Tochter. Felix Hüper.
 Giacomo. Bandit. Walter Köhler.
 Benjo. Ein Soldat. Carl Stranbe.
 Ein Müller. Paul Zuchanka.
 Francesco. Landeure. Dragoner.
 Scene: Ein Dorf in der Gegend von
 Terracina 1830.

Auflage nach dem 1. und 2. Akt.
 Anfang 9 Uhr. Ende nach 22 1/2 Uhr.
 Sonntag, den 17. Januar, 20 Uhr:
 Geschlossene Vorstellung für die Serie
 „Folkstheater“ (Dormerle).

Sonntag, den 18. Januar 1931, 11 Uhr:
 Geschlossene Vorstellung für die Serie
 „Folkstheater“ (Serie D). 20 Uhr: Dauer-
 Karten haben keine Gültigkeit. Preise B
 (Dover). Zum 7. Male. „Fikstoria“ und ihr
 Opa. Operette in 3 Akten und einem
 Prolog aus dem Ungarischen des Em-
 rich Földes von A. Grünwald und
 F. Schner. Beda. Musik v. Paul Abraham.
 Sonntag, den 17. Januar zum 19. Male.
 Sonntag, den 18. Januar zum 20. Male.
 Mittwoch, den 21. Januar zum 21. Male. 15 1/2
 Uhr: Kleine Preise. „Schneewittchen“ und
 die sieben Zwerg. Märchenstück in einem
 Akt. Musik und 12 Bildern von Hildegard
 Richter. Stabenbogen. Musik von Selma
 Selmer.

FVZ

Freie Volksbühne Zoppot
 Gastspiel des Stadttheaters für 21-
 und 22. Januar
 Donnerstag, den 22. Januar 1931, 19 1/2 Uhr:
„Fünf Akte Lotterie“
 Komödie von Werner Kiermann
 Aufführung am Sonntag, den 20. Januar,
 den 17. und 19. Januar, 17-19 Uhr in
 der Feuerhalle.

Odeon Eden

Ab Freitag, dem 16. Januar 1931
Lustige Woche
 im **Odeon-Theater**
Henny Porten in dem
 entzückend. Lustspiel
**Meine Tante —
 deine Tante**
 mit
 Ralph A. Roberts — Angelo Ferrari
 Ferner:
 Nicolai Kolin — Gustav Fröhlich
Hurra! Ich lebe!
 (Karussell der Lüge)
 Ein Film nach der Komödie
„Der mutige Seefahrer“
 von Georg Kaiser
**Kommen Sie!
 Sie lachen sich gesund!**
 Nachmittags bis 6 Uhr **50 P**
 (wochentags)
 Abends **70 P** und **100 G**

Gedania-Theater

Danzig, Schützenweg 51/55
 Nur noch bis Montag!
 Erstaufführung für Groß-Danzig
 Marten, der Mann d. Krach. d. Mann ohne
 Nerven. der Mann der kaum gläublichen
 tollkühnen u. gewagtest. Sensationen. in
„Marte, der Mann d. Krach“
 Ein Abenteuerfilm in 6 riesigen Akten.
Die Höhe von Montmartre
 Der Kampf um d. Höhe d. Dominospieker
 v. Kommandant. Aus 4 Teilen v. Paris stie-
 gen die gefährlichen. Typen auf, um ein
 jung. Mädchen u. d. Waise zu retten. Das
 erste alt. Mann z. Erde eingestürzt wird.
 Eintrittspreis 60 P auf allen Plätzen (auß.
 Loge) zu allen Vorstellungen, auch Sonntags

Laßt Euch nicht beirren, das
 altbekannte Möbelgeschäft
 von **David** ist mit
H. Damm 7
 Alte Kunden erhalten auf Wunsch
 Möbel ohne Anzahlung
 Jeder Möbelkäufer
 erhält 1 Bild gratis

Flamingo

LICHTSPIELE
 Jankowsky 7 Nr. 24021

Marcella Alibani
 Walter Rilla
 in



**DIE SÜNDE
 EINER
 SCHÖNEN
 FRAU**

Ferner:
 Richard Talmadge
 in
**Nachtbesuch
 am Geheimtresor**

Wochentags bis 6 Uhr
 alle Plätze **60 P**

Sterbekasse Beständigkeit

Abteilung der Lebensversicherungsanstalt
 Danzig

Kassentag den 18. Januar 1931
 von 1-5 Uhr. Kammbau 41. Entgegen-
 nahme der Beiträge und Aufnahme neuer
 Mitglieder

Die Beiträge und Aufnahmen werden
 auch täglich in der Zahlstelle. Große Seiden
 Nr. 27, entgegengenommen

Metropol

LICHTSPIELE DOMINIKSWALL

Gerda Maurus, Willy Fritsch in
Frau im Mond
 Der Kampf um die Erforschung der
 Mondgebiete. Eine großartige Sinfonie
 menschlichen Geistes.

Bill Cody,
 der neue Sensationsdarsteller in
**Räuber der
 Unterwelt**

Aus der Verbrecherwelt Chikagos.
 Bei uns hören Sie ganz großes
 Orchester!

50 P alle Plätze, wochentags bis
 6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Verkäufe

Die guten
Möbel
 am billigsten zum im
 Möbelhaus
A. Fensler
 Danzig
 Hauptstr. Graben 85
 Tel. 27630

Ausstellungs-
 räume
 Zeitabgabe

8

Bei kleinsten
 wöchentlichen
 Käufen. Damen-
 Herren-Bekleid.
 Wäsche. Garderob.
 Bettfedern
 Dam.-, Herren-
 Schuhe
 Kreditgeschäft,
Hilf. Graben 4
 1. r. kein Laden,
 Ecke Holzmarkt

Solbellektell
 mit einseit. Aufsteck-
 mont. Spitzer 16 G.
 auch. Halbfabrikat mit
 Solplatte 17 G. I.
 neue Aussenjacke,
 101. Ma. Spitzer.
 60 G. verläuftlich
 Langgasse 42, 3.

Lehrer
 Zeichnungen zu ver-
 kaufen
 Hauptstr. 10
 „Sonnenschein“
 (Hoch-Baldorf).

Danzig steht Kopf!

Ueber 7000 m Film in einem Programm!

Der Korvettenkapitän

Die lustigste aller Tonfilmoperetten mit
 Liedtke / Paudler / Kampers

Die Sandgräfin

9 Akte nach dem bekannten Roman
 von G. Frenssen

Tönende Wochenschau

Die Eintrittspreise (außer Sonntag) sind nicht erhöht!

CAPITOL

ISCALA

INTERNATIONALE VARIÉTÉ-BÜHNE
 LANGGARTEN 319 TELEFON 21222

Unsere Programme werden immer besser!
 Vom 16. - 31. Januar

Das Programm der großen Ueberraschungen!

9

KRASSIN | **The Willeys**

PETER PIET

6 Wilkes | **Byrel**

The Imperials | **Two Accathans**

Twin Sisters | **Dolf Doffini**

9

Welt-Attraktionen | **Welt-Attraktionen**

Es gibt kein Variété in Europa
 welches solche Spitzenleistungen in einem Programm vereinigt!

Jeder wird auch jetzt sagen: Kolossal Unerhört!! Fabelhaft!!!

Sonntags 20 | **Theaterkasse** | **R. Obst** | **Odeon-Theater**
 unseren Vorkauf | ab 10 Uhr | Langgasse 54 | Dominikswall

Sofa
 sehr gut erhalten, an-
 verlaufen. Ana. u.
 5284 a. d. Exped.

1 Paar
 Sportstühle
 (Gr. 40 Holblanger
 Schaff) mit ange-
 schraubt. Schlitzen,
 für Kuntlauf oder
 Eishockey sehr we-
 nia gebraucht, für
 25 G. zu verkaufen,
 Ana. u. 5282 a. Exp

Reinigung
 Damen- }
 Herren- }
 Kinder- }
 Schuhe
 Wäsche

Trifotogen
 bei keinen Bodenraten
Breitgasse 109, 1

**Elea, Schrank-
 Geumola**
 billig zu verkaufen
 Holzmarkt 11, 2.

Sofas
 Gabelstühle
 u. Aufsteck-Matras.
 sind billig zu haben
 Reiterbadergasse 14.
 G. Jantsch.

Bettstühle in Matr.
 Gardinenstich. Sofa
 2 Zettel billig zu v.
 Abega-Walle 1a, 1. l.

Rückenbänke
 u. eichen. Bettstühle
 billig zu verkaufen.
 Pöggendorfer 66.
 Tischlerei.

Neu neu, modern.
 Sportkugeln
 zu verkaufen. Schilke.
 Oberstraße 41, 1. r.

Emallierter
 Kaffee-
 für 5 G. zu verkauf.
 Tel. von 6-7 abds.
 Ggl. Seeresana 38, 1.

Gut erhaltene
 Singer-Nähmaschine
 für 10 G. zu verk.
 Tischlerei
 Gochstraße 25.

Bettst. 16 G.
 Kaffee-
 zu verkaufen
 Nowak, Langf.
 Gauerstraße 77 a.

Gut erh. zweifach.
 Bettstühle
 billig zu verkaufen.
 Ana. u. 705 an Hil.
 Ant. Köhler-Seea 8.

**Neue Salon-
 Gramola**
 preisw. zu verkauf.
 Gochstr.
 Große Walle 6 b.

Parlaphon.
 Zoffersparat
 u. Plattenspieler mit
 32 vertrieb. Platten
 billig zu verkaufen
 Somnis. Langstr.
 Gauerstr. 79, r. 2.

Mattenstroh
 verk. u. 6 Moragen
 Adersand zu verk.
 Chra. Radonnenstr. 23

1 Paar fast neue
 S. 118
 mit eichen. Sportbil-
 lia zu verkaufen
 Ana. u. 5246 a. Exp.

Bettst. mit Matr.
 15, 35 und 40 G.
 Tisch. 20, 30 u. 35.
 Vertiko 15, 38 u. 42.
 Kleiderst. 28, 30
 u. 32. Tisch 8, 11 u.
 20. Kuchensch. 20 u.
 Anst. zu verkauf.
 S. 118.
 Tischergasse 10.

libren
 tadelloß anab. von
 1.50 G. an u. bill.
 Uhrketten, Ringe,
 Schmuck u. Goldschm.
 ten inonbillia
 Tischlerei 36, Paden

Unterhaltens-wei-
 cheligen
Bettstühle
 mit Matr. zu ver-
 kaufen, Fr. 45 Gld.
 St. Weill-Gasse 32, 1.

Robb Radioanlage.
 T. R. T. Lautsprecher.
 komplett, für 125 G.
 zu verkaufen,
 St. Weill-Gasse 32, 1.

Reihe Blumenkrone
 Damen-Schlitzen,
 vern. Nadel-Raffee-
 maschine zu verkauf.
 Pflanzengasse 22,
 2. Etz. rechts.

Empf. mein wertig
 Rundschiff von Kette
 Heide
 Berl. Hochschifferei
 Johannisa. v. Eing.
 Henningsgasse.

UT Lichtspiele **UT**

Henny Porten

spielt, spricht, singt u. tanzt
**ihre berühmte
 Doppelrolle**
 in dem Nero-Porten-Tonfilm

Kohlhiesels Töchter

mit Fritz Kampers

Schon mit dem gleichnamigen stummen Film erzielte Henny Porten einen Welt-
 erfolg, der neue Tonfilm aber übertrifft den alten Film bei weitem an
Lustigkeit und Humor!

Sonntag, 18. Januar 1931
 vormittags 11.30 Uhr

Einmalige Wiederholungs des Kultur-Großfilms

ITALIEN II

Vom ewigen Rom zu Siziliens Lavaströmen

Das antike Rom
 Kapitol / Via Appia / Colosseum
 Span. Treppe / Fontana di Trevi

Das Rom der Päpste
 Der Petersdom / Die vatikan. Gärten
 Papst Pius XI. schließt die Friedenstr.
Die Wasserwunder der Villa d'Este
 Wasserfälle von Tivoli

Neapel Pompeji Der Vesuv
 die tote Römer-
 reichste Stadt
 stadt
 Rauchsäulen

Capri, Sorrent, Amalfi, Positano, Majori

Sizilien

Jugendliche haben Zutritt!
 Dieser Film ist nicht zu verwechseln mit dem vor
 einem Jahre bei uns gelaufenen Italienfilm!